

L A U R E N C E S T E R N E

*Leben und Ansichten
von Tristram Shandy,
Gentleman*

Ins Deutsche übertragen
und mit Anmerkungen von
Michael Walter

Mit einem dokumentarischen Anhang
von Michael Walter und
Wolfgang Hörner

Galiani Berlin



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC®-N001512

1. Auflage 2018

Titel der Originalausgabe:

The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman

Ins Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen

von Michael Walter

Verlag Galiani Berlin

© 2015, 2018 Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektro-nischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Manja Hellpap und Lisa Neuhalfen, Berlin

Umschlagmotiv: © Dirk Lange Handmarmorpapiere

Lektorat: Wolfgang Hörner

Gesetzt aus der Garamond Premier Pro

Gestaltung und Satz: Günter Jürgensmeier

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN: 978-3-86971-168-3

Weitere Informationen zu unserem Programm finden Sie unter

www.galiani.de

L E B E N
U N D
A N S I C H T E N
V O N
T R I S T R A M S H A N D Y,
G E N T L E M A N.

BAND I.

Ταρασσει τὸς Ἀνθράπτος εἰ τὰ Πράγματα,
αλλα τὰ περὶ τῶν Πραγμάτων, Δογματα.

DEM SEHR EHRENWERTEN

Mr. PITTE.

SIR,

NIEMALS hat ein armer Wicht von einem Zueigner weniger Hoffnungen auf seine Zueignung gebaut, als ich auf die meinige; schreibe ich sie doch in einem Schlupfwinkel des Königreichs, und in einem abgelegenen, strohgedeckten Haus, allwo ich in dem unerschütterlichen Bemühen lebe, die Gebrechlichkeiten schlechter Gesundheit und andere Übelstände des Lebens mit Frohsinn zu parieren; indem ich die feste Überzeugung hege, daß, so oft der Mensch lächelt, – und um so viel mehr, wenn er lacht, es diesen Brocken von Dasein bereichert.

Ich ersuche Euch untertänigst, Sir, erweist diesem Buch die Ehre und nehmt es — (nicht unter Eure Protektion, — es muß sich selbst protegieren, sondern) — mit Euch aufs Land; sintemalen, sollte ich's je vernehmen, daß es Euch lächeln gemacht, oder mir einbilden dürfen, daß es Euch den Kummer eines Augenblicks verscheucht — ich würde mich für so glücklich erachten, als ein Staatsminister; — vielleicht weit glücklicher als jeder, (einen Einzigen ausgenommen) von dem ich irgendwann einmal gehört oder gelesen habe.

*Ich bin, trefflicher Sir,
(und was Euch noch mehr zur Ehre gereicht)
ich bin, guter Sir,
Euer wohlwollender Freund
und allergehorsamster Mituntertan,*

DER AUTOR.

KAP. I.

ICH wünschte, entweder mein Vater oder meine Mutter, oder fürwahr alle beide, denn von Rechts wegen oblag die Pflicht ihnen beiden zu gleichen Teilen, hätten bedacht, was sie taten, als sie mich zeugten; hätten sie gebührend in Betracht gezogen, wie viel von dem abhing, was sie da gerade trieben; – daß es dabei nicht nur um die Hervorbringung eines vernünftigen Wesens ging, sondern daß womöglich die glückliche Bildung und Beschaffenheit seines Körpers; vielleicht sein Genie wie auch just die Färbung seines Gemüts; – und gar, denn Gegenteiliges war ihnen nicht bekannt, die Wohlfahrt seines ganzen Hauses ihre Wendung nach den Säften und Dispositionen nehmen könnten, die gerade vorherrschten: — Hätten sie all dies gebührend in Erwägung und Betracht gezogen und wären demgemäß verfahren, — ich bin wahrhaftig überzeugt, ich würde in der Welt eine ganz andere Figur vorgestellt haben, als die, in der mich der Leser wahrscheinlich erblicken wird. – Glaubt mir, liebe Leute, die Sache ist so unbeträchtlich nicht, wie viele von Euch denken mögen; – Ihr alle habt gewiß schon von den Lebensgeistern gehört, wie sie vom Vater auf den Sohn transponiert werden &c. &c. – und dergleichen mehr: – Nun, mein Wort darauf, neun Zehntel von eines Mannes Verstand oder Unverstand, seiner Erfolge und Fehlschläge in dieser Welthängen ab von den Regungen und Aktivitäten ebenjener Lebensgeister und den verschiedenen Gängen und Bahnen, in die man sie schiebt; so daß sie, einmal in Schuß gebracht, ob richtig oder nicht, zählt dabei keinen roten Heller, -- wie außer Rand-und-Band dahinpoltern; und indem sie immer wieder in derselben Spur laufen, schaffen sie sich alsbald einen Weg daraus, der so eben und so glatt ist wie ein Gartenpfad, von dem sie, sind sie erst daran gewöhnt, bisweilen nicht einmal der leibhaftige Teufel wird abbringen können.

Ei, mein Guter, sprach meine Mutter, hast du auch dran gedacht, die Uhr aufzuziehen? — Grundgütiger! rief mein Vater im Eifer, indes zugleich bemüht, die Stimme zu dämpfen, — Hat wohl jemals seit der Erschaffung der Welt eine Frau einen Mann mit einer so dummen Frage unterbrochen? Mit Verlaub, was hatte Euer Vater denn sagen wollen? — Nichts.

KAP. II.

— Dann kann ich an der Frage schlechterdings auch nichts finden, weder im Guten noch im Schlimmen. — Dann darf ich Euch sagen, Sir, daß es zumindest eine sehr unzeitige Frage war, — denn sie versprengte und zerstreute die Lebensgeister, deren Aufgabe es gewesen wäre, den *HOMUNCULUS* zu eskortieren, ihn bei der Hand zu nehmen und ihm sicheres Geleit an den Ort zu geben, der zu seinem Empfang bestimmt war.

Der *HOMUNCULUS*, Sir, in welch geringem und lächerlichem Licht er sich in diesem Zeitalter der Leichtfertigkeit dem Blick der Torheit und des Vorurteils auch immer darbieten mag; — dem Blick der Vernunft in naturwissenschaftlicher Forschung bietet er sich anerkanntermaßen dar als — ein WESEN das von Rechten behütet und umschrieben wird: — Die kleinlichsten Philosophen, die nebenher gesagt, über die größten Kenntnisse verfügen, (ihre Seelen stehen im umgekehrten Verhältnis zu ihren Untersuchungen) tun uns unbestreitbar dar, Daß der *HOMUNCULUS* von der gleichen Hand erschaffen, — auf dem gleichen Wege der Natur gezeugt, — mit den gleichen loco-motorischen Kräften und Fähigkeiten ausgestattet ist wie wir: — Daß er, wie wir, besteht aus Haut, Haar, Fett, Fleisch, Venen, Arterien, Sehnen, Nerven, Knorpeln, Knochen, Mark, Hirn, Drüsen, Zeugungsgliedern, Säften und Gelenken; — ein Wesen von ebensoviel Tätigkeit ist, — und, in jedwedem

Sinne des Worts, ebensoviel und so wahrhaftig unser Mitgeschöpf wie der Lordkanzler von England. – Er kann begünstigt werden, er kann geschädigt werden, – er kann Wiedergutmachung erlangen; – mit einem Wort, er besitzt all die Ansprüche und Rechte des Menschseins, die *Tully*, *Pufendorff* oder die besten ethischen Schriftsteller aus diesem Stand und Verhältnis erwachsen lassen.

Was nun aber, werter Sir, wenn ihn auf seinem einsamen Weg ein Unfall betroffen hätte? — oder sei's, daß mein kleiner Gentleman vor lauter Schreck, was nur natürlich ist bei einem Reisenden so jungen Alters, ganz jämmerlich erschöpft ans Ende seiner Fahrt gelangt wäre; — seine Muskelkraft und Mannheit zur Stärke eines Fädcchens abgezehrt; — seine eigenen Lebensgeister über alle Beschreibung zerzaust, — und daß er sich in diesem betrüblich-wirren Nervenzustand niedergelegt hätte, für neun lange, lange Monate die Beute plötzlicher Zuckungen oder einer Reihe melancholischer Träume und Einbildungen. — Mich schaudert's bei dem Gedanken, Welch Fundamente hier für tausend Schwächen sowohl des Körpers wie des Geistes gelegt worden wären, die später weder ärztliche noch philosophische Kunst je wieder hätte gründlich zurechtrücken können.

KAP. III.

DIE vorstehende Anekdote verdanke ich meinem Onkel, Mr. *Toby Shandy*, bei dem mein Vater, ein exzellenter Naturforscher mit einer ausgeprägten Neigung, den kleinsten Dingen gründlich nachzusinnen, oft und schwer über den Tort geklagt hatte; insonderheit aber einmal, wie sich mein Onkel *Toby* gut erinnerte, nachdem er eine ganz unverantwortliche Windschiefigkeit (wie er's nannte) in der Art beobachtet hatte, wie ich mein Treibhörnlein aufstellte und die Gründe dafür angab, – der alte Gentleman schüt-

telte den Kopf und sagte in einem Ton, der mehr Kummer als Vorwurf verriet, – es habe ihm schon immer geschwant und er fände es hierin und aus tausend anderen Beobachtungen, die er an mir gemacht, bestätigt, Daß ich weder denken noch handeln würde wie irgendeines andern Mannes Kind: — *Aber ach!* fuhr er fort, schüttelte den Kopf ein zweites Mal und wischte sich eine Träne fort, die ihm die Wang’ hinunterrann, *Meines Tristram’s Unglück begann ja schon neun Monate bevor er überhaupt zur Welt kam.*

— Meine Mutter, die dabeisaß, blickte auf, – aber sie wußte ebensowenig wie ihre Kehrseite, was mein Vater meinte, -- doch mein Onkel, Mr. *Toby Shandy*, dem die Afaire oft hinterbracht worden war, – verstand ihn sehr wohl.

KAP. IV.

ICH weiß, es gibt Leser auf der Welt und ebenso auch viele andere gute Leute, die durchaus keine Leser sind, – denen ist unbehaglich zumute, solange sie nicht von A bis Z in alles eingeweiht werden, was des Autors Person betrifft.

Es ist die pure Willfähigkeit gegen diese ihre Laune und das meinem Wesen eigene Widerstreben, auch nur eine lebende Seele zu enttäuschen, daß ich schon so sehr ins Detail gegangen bin. Alldieweil mein Leben und meine Ansichten wahrscheinlich einiges Furore in der Welt machen und, wenn ich’s recht vermute, den Beifall von Menschen aller Stände, Professionen und was nur immer für Konfessionen ernten werden, – um nichts weniger gelesen sein dürften als selbst *Die Pilgerreise* --- und sich zuguterletzt als just das erweisen möchten, was *Montaigne* für seine Essays besorgte, nämlich als Meublement für den Salon; – so scheint’s mir vonnöten, daß ich jedermann reihum was wenigs berücksichtige; und bitte deshalb um Pardon, wenn ich noch ein kleines Stück Wegs im selben Tritt bleibe: Aus diesem

Grund freut's mich auch recht, daß ich die Geschichte meines Lebens so und nicht anders begonnen und weiterhin jedem Ding darin, wie *Horaz* sagt, *ab Ovo* nachspüren kann.

Horaz, ich weiß es wohl, rät von dieser Methode strikt ab: Doch dieser Gentleman meint hier nur das epische Gedicht oder die Tragödie; – (was nun von beidem, hab' ich vergessen) – verhielte es sich freilich anders, so möchte ich Herrn *Horaz* um Verzeihung bitten; – denn bei dem, was ich mir zu schreiben vorgesetzt, werde ich mich weder nach seinen Regeln noch nach den Regeln irgendeines anderen Menschen richten, der jemals gelebt.

Denjenigen indes, denen es nicht paßt, in diesen Dingen so weit zurückzugreifen, kann ich allemal keinen bessern Rat geben, als das restliche Kapitel zu überschlagen; denn ich erkläre vorderhand, 's ist nur geschrieben für die Beflissen und Wißbegierigen.

Tür zu.

Ich wurde in der Nacht zwischen dem ersten *Sonntag* und dem ersten *Montag* im Monat *März* im Jahre des Herrn ein-tausendsiebenhundertundachtzehn gezeugt. Dies weiß ich mit aller Bestimmtheit. – Weshalb ich aber so genaue Rechenschaft von einer Sache zu geben vermag, die sich vor meiner Geburt zutrug, das verdankt sich einer anderen kleinen Anekdote, die nur in unserer eigenen Familie bekannt ist, nun aber zur bessern Klärung dieses Punkts publik gemacht wird.

Mein Vater, müßt Ihr wissen, der ursprünglich als Kaufmann mit levantinischen Waren handelte, sein Geschäft aber schon vor etlichen Jahren aufgegeben hatte, um sich auf sein väterliches Landgut in der Grafschaft — zurückzuziehen und dort seinen Lebensabend zu beschließen, war wohl in allem was er tat, ob fürs Geschäft oder zum Ergötzen, einer der regelmäßigsten Menschen, die jemals gelebt haben. Um nur ein Pröbchen seiner ungemeinen Pünktlichkeit

keit zu geben, deren Sklave er in Wahrheit war, – so hatte er's sich seit vielen Lebensjahren zur Regel gemacht, – am ersten Sonntagabend eines jeden Monats im Jahr, – so gewiß wie dieser Sonntagabend kam, — mit eigener Hand eine große Hausuhr aufzuziehen, die wir auf dem oberen Absatz der Hinterstiege stehen hatten: – Und da er zu der Zeit, von der ich gesprochen habe, von den Fünfzig auf die Sechzig zusteuerte, – hatte er allmählich gewisse andere Familienobliegenheiten gleichfalls auf diesen Termin geschoben, um sie, wie er meinem Onkel *Toby* oft zu sagen pflegte, alle in einem Aufwasch zu erledigen und den Rest des Monats über nicht weiter damit geplagt und geplackt zu sein.

Es war dies nur von einer kleinen Mißlichkeit begleitet, die in großem Maß auf mich niederschlug und an deren Auswirkungen ich wohl leider bis an mein Grab werde zu schleppen haben; nämlich, daß es, durch eine unglückselige Verknüpfung von Ideen, zwischen denen der Natur nach keinerlei Zusammenhang besteht, schließlich dahinkam, daß meine arme Mutter nie das Aufziehen besagter Uhr hören konnte, – ohne daß ihr dabei unweigerlich der Gedanke an gewisse andere Dinge in den Kopf fuhr, – & vice versa: – eine jener absonderlichen Ideenverknüpfungen, von denen der scharfsinnige *Locke*, der die Natur solcher Dinge gewißlich besser verstand als die meisten Menschen, behauptet, sie hätten mehr verquere Handlungen erzeugt, als alle anderen möglichen Quellen des Vorurteils zusammen.

Doch dies obenhin.

Nun erhellet aus einem Vermerk in meines Vaters Notizbuch, welches jetzt offen vor mir auf dem Tisch liegt, »Daß an *Mariä Verkündigung*, die auf den 25sten desselben Monats fiel, von dem ich meine Zeugung datiere, – mein Vater sich mit meinem ältesten Bruder *Bobby* auf die Reise nach *London* verfügte, um ihn an der *Westminster*-Schule einzuschreiben«; und, wie aus selbiger Quelle erhellet, »Daß er

erst in der zweiten Woche des Monats Mai zu Frau und Familie zurückkehrte», – dies macht die Sache beinahe zur Gewißheit. Was aber zu Anfang des nächsten Kapitels folgt, erhebt sie über jeden Zweifel.

— Aber bitt' Euch, Sir, Was tat Euer Vater denn den lieben langen Dezember, – Januar, und Februar? — Ei, Madam, – er war die ganze Zeit vom Ischias geplagt.

KAP. V.

AM fünften Tag des November 1718, was, von dem bewußten denkwürdigen Ereignis an gerechnet, neun Kalendermonate so gut vollmachte, als dies irgendein Ehemann nur rechtens hätte erwarten können, – kam ich, *Tristram Shandy*, Gentleman, in diese unsere spottschlecht-kummervolle Welt. – Ich wünschte, ich wäre auf dem Mond geboren oder auf irgendeinem der Planeten, (ausgenommen Jupiter oder Saturn, weil kaltes Wetter hab' ich nie vertragen) denn es hätte mir wohl auf keinem schlimmer ergehen können (allenfalls für die Venus möchte ich nicht einstehn) als auf diesem garstigen Unflatspfuhl von einem Planeten, – von dem ich, auf Ehr' und Gewissen, mit Verlaub gesagt, glaube, er ist aus dem Hächsel und Hader der übrigen zusammengebacken; — nicht daß der Planet an sich nicht leidlich gut wäre, gesetzt, ein Mann würde mit einem großen Titel oder einem großen Besitz darauf geboren; oder möchte es irgendwie bewerkstelligen, in öffentliche Ämter und in würdige oder einflußreiche Stellungen berufen zu werden; – doch so ist's um mein' Sach' nicht bestellt; ---- und ergo wird ein jeder gerade so vom Jahrmarkt reden, wie er mit seiner eigenen Bude dort reüssieret; – was mir Anlaß schafft, abermals zu behaupten, daß es eine der alernichtswürdigsten Welten ist, die je fabriziert wurden; --- denn ich darf getrost sagen, daß ich von der ersten Stunde,

da ich Luft schnappte, bis zu der jetzigen, wo ich fast gar keine mehr bekomme, wegen eines Asthmas, das ich mir in *Flandern* durch eine gegen den Wind gelaufene Schlittschuhpartie erwarb; -- beständig der Spielball der von der Welt sogenannten Dame Fortuna gewesen bin; und wenn ich ihr auch nicht das Unrecht tun und nachsagen will, sie habe mir jemals irgendein großes oder außerordentliches Unglücks aufgebürdet; --- so muß ich ihr doch bei aller Lammfrommheit von der Welt das Zeugnis ausstellen, daß mir diese ungnädige Dame in jeder Lage meines Lebens, an jeder Biegung und in jedem Winkel, wo sie mich nur erwischen konnte, einen solchen Packen von erbärmlichen Mißgeschicken und Widerwärtigkeiten an den Hals geworfen hat, als nur je ein kleiner HELD erdulden mußte.

KAP. VI.

AM Eingang des letzten Kapitels habe ich Euch akkurat mitgeteilt, *wann* ich geboren wurde; – indes nicht *wie*. *Nein*; das Detail blieb aufgespart für ein ganz eigenes Kapitel; – überdies, Sir, da Ihr und ich einander gleichsam völlig fremd sind, so hätte es sich nicht geziemt, Euch in allzu viele mich betreffende Verhältnisse auf einmal einzuhüften. – Ihr müßt schon ein wenig Geduld üben. Bedenkt, ich hab's mir vorgesetzt, nicht allein mein Leben, sondern ebenso meine Ansichten zu Papier zu bringen; in der Hoffnung und Erwartung, Ihr bekämet durch die Kenntnis meines Wesens und die Einsicht, zu welcher Sorte Mensch ich zähle, deren Ihr ja durch das Eine teilhaftig werdet, mehr Geschmack an dem Anderen: Wenn Ihr denn weiter mit mir voranschreitet, wird die flüchtige Bekanntschaft, die sich eben zwischen uns angesponnen hat, zur Vertrautheit gedeihen; und diese wiederum, es sei denn, einer von uns irrte ab, mit Freundschaft schließen. — *O diem praeclarum!* — dann wird

nichts von dem, was mich betroffen hat, für gering an sich, noch in der Art der Schilderung als langweilig gelten. Solltet Ihr, mein teurer Freund und Weggenoß', also der Meinung sein, ich käme auf unserem ersten Ausflug mit meiner Erzählung nur spärlich vom Fleck, — so habt Geduld mit mir, — und laßt mich fortfahren und meine Geschichte auf meine Weise erzählen: — oder sollte es Euch bedünen, als trödelte ich zuzeiten unterwegs — oder sollte ich mir bisweilen für ein, zwei Augenblicke im Vorbeigehen eine Narrenkappe samt der Schellen überstülpen, -- geratet drob nur nicht in Harnisch, — sondern billigt mir lieber hübsch artig ein Gran mehr Weisheit zu, als es nach meinem Äußeren den Anschein hat; — und indes wir so dahinzockeln, lacht mit mir und über mich, oder kurzum, macht was Ihr wollt, — nur bleibt bei guter Laune.

KAP. VII.

IN eben dem Dorf, wo mein Vater und meine Mutter lebten, wohnte auch eine schmächtige, rechtschaffene, mütterliche, emsige, brave alte Person von einer Hebamme, die sich durch ein Portiönchen gesunden Menschenverstands und etliche Jahre Vollbeschäftigung in ihrem Gewerbe, bei dem sie seit je wenig auf ihre eigenen Künste, dafür aber um so mehr auf die von Mutter Natur vertraute, — in ihrem Fach einen nicht unbeträchtlichen Ruf in der Welt erworben hatte; — wobei ich unter dem Wort *Welt*, wie ich Ew. Gestrengen an dieser Stelle vermelden muß, nicht mehr verstanden wissen möchte, als einen auf dem großen Erdkreis beschriebenen Kleinkreis von so ungefähr vier *englischen* Meilen im Durchmesser, als dessen Mittelpunkt das Cottage vorzustellen ist, in dem die brave Alte lebte. — Sie war, wie's scheint, in ihrem siebenundvierzigsten Jahr zu einer notleidenden Wittib mit drei oder vier Kindern geworden; und

da sie zu der Zeit eine Person von sittsamem Lebenswandel, — gesetztem Wesen, — überdies eine Frau von wenig Worten und obendrein ein Gegenstand des Mitleids war, deren Elend und das Schweigen, womit sie es trug, desto lauter um freundschaftlichen Beistand riefen: so wurde die Frau des Pfarrers am Kirchspiel vom Erbarmen gepackt; und weil sie oft schon über einen Übelstand lamentiert hatte, den die Schäfchen ihres Gatten seit vielen Jahren erdulden mußten, indem nämlich durchaus keine Hebamme oder auch nur etwas Hebammenähnliches aufzutreiben war, der Fall mochte noch so dringend liegen, wenn man nicht sechs bis sieben lange Meilen weit ritt; und die besagten sieben Meilen waren in dunklen Nächten und bei desolaten Wegen, denn die Gegend ringsum bestand nur aus morastigem Lehm, so lang wie vierzehne, und das wiederum hieß *in praxi* zuweilen ebensoviel, wie gar keine Hebamme zu haben; so kam es ihr in den Sinn, daß es ebensowohl der ganzen Gemeinde wie der armen Person selbst einen schicklichen Dienst leisten würde, erhielte sie ein wenig Unterweisung in den Anfangsgründen des Gewerbes, um dann mit seiner Ausübung betraut zu werden. Und da keine Frau weit und breit besser geeignet war, den von ihr ersonnenen Plan in die Tat überzuleiten, als sie selbst, setzte ihn die Dame höchstpersönlich wohltätig ins Werk; und weil sie auf den weiblichen Teil der Gemeinde großen Einfluß übte, fand sie keinerlei Schwierigkeiten dabei, ihn so recht nach ihrem Gusto auszuführen. Der Pfarrer stellte sich seiner Frau denn auch zur Seite und machte gemeinsame Sache mit ihr; und auf daß alles seine Richtigkeit bekäme, und um der armen Seele das Recht zum Praktizieren, das ihr seine Frau bereits durch die Unterweisung verschafft hatte, auch durch die gesetzliche Verbriefung zu erwerben, — bezahlte er mit Freuden und aus eigener Tasche die Sporteln für die richterliche Konzession, die sich summa summarum auf achtzehn Schilling und vier

Pence belieben; so daß die gute Frau, von beiden im Verein, voll und ganz in den realen und leiblichen Besitz ihres Amts gesetzt wurde, mitsamt all dessen *Rechten, Gliedern und Anhängseln jedweder Art.*

Diese letzte Wendung, es sei verraten, lautet nicht der alten Form gemäß, in der solane Konzessionen, Befugnisse und Vollmachten für gewöhnlich ausgefertigt standen, welche in ähnlichen Fällen vormals der Schwesternschaft erteilt worden waren. Sie schreibt sich vielmehr aus einer hübschen *Formula* von *Didius'* eigener Erfindung her, der einen speziellen Hang besaß, alle Arten von Dokumenten auf diese Weise zu zerdröseln und neuzuverschachteln, und der nicht nur in dieser possierlichen Verbesserung eine glückliche Hand bewies, sondern auch darin, viele der altkonzessionierten Matronen in der Nachbarschaft zu beschmeicheln, ihre Zulassungen nochmals offenzulegen, auf daß er seinen Bimmelbammel auch noch dazwischenschöbe.

Ich gesteh's, nie hab' ich *Didius* diese Grillen neiden können: – Allein, Jeder nach seiner Façon. – Fand nicht Dr. *Kunastrokius*, dieser große Mann, das allerhöchste Vergnügen daran, in seinen Mußestunden Eselsschwänze zu strählen und die abgestorbenen Haare mit den Zähnen auszurupfen, obwohl er beständig Zängelchen in der Tasche trug? Nein, was das betrifft, Sir, hatten nicht zu allen Zeiten die weisesten Männer, *Salomo* selbst nicht ausgenommen, – hatten sie denn etwa nicht ihre STECKENPFERDE; – ihre Rennpferdchen, – ihre Münzen und Müschelchen, ihre Trommeln und Trompeten, ihre Fiedeln und Paletten, — ihre Grillen und Schmetterlinge? – und solange ein Mann sein STECKENPFERD friedlich und still auf des Königs Heerstraße reitet und weder Euch noch mich zwingt, hintaufzusitzen, — bitt' Euch, Sir, was schert's Euch oder mich?

KAP. VIII.

— *De gustibus non est disputandum;* — auf deutsch, gegen STECKENPFERDE gibt's keine Einwände; und ich meistes-teils erhebe selten welche; könnt' es auch wohl kaum mit ei-nigem Anstand, selbst wenn ich ihnen durchaus spinnefeind wäre; denn da ich zu gewissen Zeiten und Mondwechseln sowohl geige als den Pinsel schwinge, wenn mich der Haber sticht: --- So sei es Euch kundgetan, daß ich mir selbst ein paar solche Gäule halte, auf denen ich abwechselnd und (es ist mir schnurz, ob man das weiß) häufig aus- und spazien-reitreite; — wiewohl ich zu meiner Schande gestehen muß, daß ich bisweilen länger im Sattel bleibe, als es ein kluger Mann für ratsam halten möchte. ---- Doch die Wahrheit zu sagen, --- Ich bin kein kluger Mann; — und überdies ein Sterblicher von so geringer Bedeutung in der Welt, daß we-nig daran liegt, was ich tue; also echauffiere ich mich auch nur selten darüber: Noch stört es mir die Ruhe sehr, wenn ich so große Lords und hohe Standespersonen, wie hienach aufgeführt; --- als da sind Mylord A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q und so weiter, alle in einer Reihe hoch auf ihren diversen Pferdchen sehe; -- manche kommen mit langen Steigbügeln und in gesetztem und besonn'nem Schritt daher; ---- andere hingegen haben die Knie ans Kinn hinaufgezogen, die Peitsche quer im Maul und stieben und stürmen drauflos wie lauter kunterbunte Teufel, die auf Hypotheken reiten, — und grad' so, als sei der eine oder andre recht resolvirt, sich das Genick zu brechen. — Um so bes-ser — sag' ich mir; — denn sollte es zum Ärgsten kommen, so wird sich die Welt schon ausgezeichnet ohne sie zu behelfen wissen; — und im übrigen, ---- ei, ---- Gott befohlen, ---- laßt sie nur immer hübsch weiterreiten, meinen Segen haben sie; denn würden Ihre Lordschaften noch heute abend ab-geworfen, — 's steht zehn zu eins, daß viele von ihnen noch

vor der Morgenfrühe um die Hälfte schlechter beritten wären.

Von diesen Umständen kann mir also keiner die Ruhe stören. – Einen freilich gibt's, der mich, es sei gestanden, um alle Fassung bringt, wenn ich nämlich einen sehe, der zu großen Taten geboren ist und den, was ihm noch mehr zur Ehre gereicht, die eigene Natur beständig zu guten Taten treibt; ---- wenn ich sehe, wie ein Mann wie Ihr selbst, Mylord, dessen Grundsätze und Betragen so edel und fein sind wie sein Blut und den diese korrupte Welt deshalb auch keinen Augenblick entbehren kann; – wenn ich also sehe, Mylord, daß so einer auch nur eine Minute länger reitet, als ihm meine Liebe zu meinem Vaterland verordnet hat und mein Eifer für seinen Ruhm es wünscht, – dann, Mylord, ist's mit dem Philosophen Essig, und ich wünsche in der ersten Wallung redlicher Ungeduld das STECKENPFERD mit seiner ganzen Sippschaft zum Teufel.

Mylord,

» **I**CH behaupte, daß dies eine Dedikation vorstellt, ungeachtet ihrer Eigentümlichkeit in den drei wesentlichen Hauptpunkten Inhalt, Form und Ort: ich bitte Euch also, sie als solche anzunehmen und mir zu erlauben, sie Euer Lordschaft mit der respektvollsten Bescheidenheit zu Füßen zu legen, -- so Ihr Euch gerade darauf befindet, -- was ja ganz in Eurem Belieben steht; ---- und das, Mylord, will besagen, so oft sich die Gelegenheit dazu bietet und, wie ich hinzufügen möchte, zu den besten Zwecken. Ich habe die Ehre zu sein,

Mylord,

Eurer Lordschaft gehorsamster,

und ergebenster,

und alleruntertänigster Diener,

TRISTRAM SHANDY.«

KAP. IX.

ICH erkläre feierlich vor aller Welt, daß die obige Dedikation für keinen Prinzen, Prälaten, Papst oder Potentaten, — Duke, Marquis, Earl, Viscount oder Baron dieses oder eines anderen Landes der Christenheit geschneidert wurde; ----- noch ist sie bis dato in den Hausierhandel gelangt, oder publice oder privatim, direkt oder indirekt, irgendeiner Person oder Persönlichkeit, groß oder klein, angeboten worden; es ist vielmehr, frank und frei, eine echte, noch von keinem Manne anprobierte Jungfern-Dedikation.

Ich kehre diesen Punkt bloß deshalb so entschieden hervor, um jegliche Ehrbedenken und Einwände auszuräumen, die sich gegen sie aus der Art geltend machen könnten, wie ich aus derselben den größten Nutzen zu schlagen gedenke; --- indem nämlich, daß sie ordentlich zum öffentlichen Verkauf ausgestellt wird; was ich hiermit tue.

— Jeder Autor hat seine eigene Methode, seinen Standpunkt in ein günstiges Licht zu rücken; -- mich persönlich widert's, in dunklen Fluren um ein paar armselige Guineen zu schachern und zu feilschen; --- ich beschloß deshalb von allem Anfang an, mit Euch Großen Herren offen und ehrlich zu verhandeln und zuzusehen, ob ich so nicht desto besser fortkäme.

Findet sich derhalben irgendein Duke, Marquis, Earl, Viscount oder Baron in Ihro Unser Majestät Reichen, der einer schmucken, fürnehmen Dedikation bedarf, und dem die obige paßt, (denn nebenbei bemerkt, wenn sie ihm nicht wenigstens halbwegs paßt, ist mir gar nicht feil) — so steht sie ihm für fünfzig Guineen ganz zu Diensten; — was gewiß zwanzig Guineen weniger ist, als wofür ein Mann von Ge nie sie irgend ablassen sollte.

Mylord möchte sie doch nur noch einmal recht ins Auge fassen; sie ist so gar nicht grob dahingesudelt wie manch

andre Dedikationen. Der Entwurf, wie Eure Lordschaft sehen, ist gut, das Kolorit transparent, – die Zeichnung nicht verfehlt; – oder um mich einer mehr wissenschaftlichen Sprache zu befleißigen – und mein Stück nach des Malers Elle zu bemessen, die sich in 20 teilt, – so dürfen wir wohl, Mylord, den Umriß mit 12 bewerten, – die Komposition mit 9, – das Kolorit mit 6, – den Ausdruck mit 13 und ein halb, – und den Entwurf, – wenn ich so frei sein darf, Mylord, mich auf meinen eigenen *Entwurf* zu verstehen und wir für einen ganz perfekten 20 setzen, – so denk' ich, kann er wohl nicht unter 19 liegen. Überdies, – 's ist Stil darin, und die Schattierungen am STECKENPFERD, (eine sekundäre Figur und eine Art Hintergrund des Ganzen) verleihen den Hauptlichtern an Eurer eigenen Gestalt mehr Kraft und lassen sie herrlich hervortreten; — und außerdem umgibt ein Air des Originellen das *tout ensemble*.

Besitzt die Güte, bester Lord, die besagte Summe Mr. *Dodsley*, zugunsten des Autors, zu Händen kommen zu lassen; und in der nächsten Ausgabe soll dafür gesorgt sein, daß dieses Kapitel ausgemerzt wird und Euer Lordschaft Titel, Auszeichnungen, Wappen und gute Taten dem Beginn des voraufgegangenen Kapitels vorgestellet sind: welches dann in toto, von den Worten *De gustibus non est disputandum* an, nebst allem was sich in diesem Buche sonst noch auf STECKENPFERDE bezieht, weiter aber nichts, Eurer Lordschaft dediziert bleiben soll. --- Den Rest dediziere ich der Mondfrau LUNA, die nebenher gesagt, von allen PATRONEN und MATRONEN, die mir einfallen wollen, die größte Macht besitzt, mein Buch in Schwung zu bringen und die Welt sich die Hacken danach ablaufen zu lassen.

Lichthelle Göttin,

Falls du nicht gerade zu sehr mit CANDID und Miss CUNEGUND's Angelegenheiten beschäftigt bist, -- so nimm auch *Tristram Shandy's* unter deinen Schutz.

KAP. X.

WELCH geringes Verdienst auch immer der Akt der Wohltätigkeit gegen die Hebamme mit Recht für sich beanspruchen darf, oder wem der Anspruch wirklich gebührte, — scheint aufs erste Hinsehen nicht eben wesentlich für diese Geschichte; — soviel zumindest ist gewiß, daß nämlich die gute Frau Pfarrer damals Alles einstrich: Und doch komme ich für mein Leben nicht von dem Gedanken los, daß auch der Pfarrer selbst, — hatt' er schon nicht das Glück gehabt, als erster auf den Plan zu verfallen, so beförderte er diesen doch vom Augenblick an, da er ihm vorgelegt wurde, freudigen Herzens und trennte sich ebenso freudigen Herzens von seinem Geld, um ihn in die Tat umzusetzen, — einigen Anspruch darauf erheben konnte, — wenn nicht gar auf die volle Hälfte der damit verbundenen Ehre.

Die Welt beliebte damals anders zu entscheiden.

Legt das Buch weg, und ich lasse Euch einen halben Tag Zeit, über die Gründe dieser Denkungsart zu mutmaßen.

Kund und zu wissen sei hiermit, daß runde fünf Jahre vor der Ausstellung der Hebammenkonzession, wovon Ihr so eingehend Bericht erhieltet, — der Pfarrer, mit dem wir befaßt sind, durch einen Verstoß gegen alles Dekorum, den er wider die eigene Person, seinen Stand und sein Amt begangen hatte, ins allgemeine Gerede gekommen war; — indem nämlich, daß er nie besser oder anders beritten erschien, als auf einemdürren, jammervollen Eselshengst von einem Klepper; ungefährer Wert: ein Pfund und fünfzehn Schilling; der, um es mit der Beschreibung kurzzumachen, ein leibhaftiger Bruder des *Rozinante* war, insoweit als Ähnlichkeit Verwandschaft stiftet; denn er glich jenem bis aufs Haar, — mit der einen Ausnahme, daß ich mich keiner Stelle entsinne, die besagte, daß *Rozinante* kurzatmig war; und mit der zweiten, daß *Rozinante* überdies, wie die meisten

spanischen Hengste, dick oder dürr, das Glück hatte, – an allen Ohr- und Schwanzspitzen unzweifelhaft ein Roß zu sein.

Ich weiß recht wohl, daß des HELDEN Roß ein Pferd von keuscher Aufführung war, was zu der gegenteiligen Ansicht Ursache gegeben haben mag: Nun steht aber ebenso fest, daß *Rozinantens* Enthaltsamkeit (wie sich an dem Abenteuer mit den *yanguesischen* Treibern demonstrieren läßt) keinerlei körperlichem Gebrechen oder einer anderen Ursache entsprang als einzig der Mäßigkeit und dem geordneten Umlauf seines Blutes. – Und laßt Euch von mir gesagt sein, Madam, es gibt auf der Welt eine tüchtige Portion sehr tugendhafter Keuschheit, zu deren Gunsten sich beiße auch nichts weiter vorbringen läßt.

Sei dem, wie ihm wolle, da es mein Vorsatz ist, jedem, auf die Bühne dieses dramatischen Werkes gestellten Geschöpf die vollste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, – konnte ich schlechterdings diese Distinktion zugunsten von *Don Quixote's* Roß nicht unterdrücken; — in allen übrigen Punkten, sag' ich, machte des Pfarrers Pferd sein *alter ego*, — denn es war eine so dürre und so klapprichte und so jammervolle Mähre, daß die DEMUT in Person es hätte besteuern können.

Nach dem Dafürhalten mancher Leute von schwachem Urteil, wäre der Pfarrer durchaus imstande gewesen, der Gestalt seines Pferds ein wenig aufzuhelfen, – denn er war Eigentümer eines sehr schönen, vorn und hinten aufgebauschten Sattels, am Sitz mit grünem Plüscht gepolstert und geziert von einer Doppelreihe silberner Beschlagnägel, sowie von einem noblen Paar glänzender Messingsteigbügel, insgleichen einer höchst anständigen Schabracke aus allerfeinstem grauem Tuch mit einer schwarzen Spitzenborte, die auslief in eine dichte, schwarze Seidenfranze, *poudré d'or*, – dies alles hatte er sich in der Blüte seines Lebens erwor-

ben, nebst einem vortrefflich bossierten und in jeder Hinsicht gehörig geschmückten Zaum. — Da er sein Tier aber nicht der Lächerlichkeit preisgeben wollte, hatte er alles hinter der Tür seiner Studierstube aufgehängt; – und sein Pferd stattdessen seriös mit just dem Zaum und Sattel ausstaffiert, den Gestalt und Wert eines solchen Rosses recht und billig verdienten.

Es läßt sich leicht denken, daß dem solcherart ausgestatteten Pfarrer auf den diversen Reitausflügen im Kirchspiel und bei den nachbarschaftlichen Besuchen der Gentry seiner Umgebung allerlei zu Augen und zu Ohren kam, das seine Philosophie davor bewahrte, Rost anzusetzen. Die Wahrheit ist, er konnte in kein Dorf einreiten, ohne nicht spornstreichs bei alt und jung Aufsehen zu erregen. ---- Die Arbeit stockte, wenn er vorüberkam, --- der Eimer blieb auf halbem Weg im Brunnen hängen, — das Spinnrad vergaß den Lauf, — sogar Grübchen- und Hutschüttelspiel hielten Maulaffen feil, bis er dem Blick entschwand; und weil sich sein Fortkommen nicht eben schleunig vollzog, blieb ihm für gewöhnlich Zeit genug, seine Beobachtungen anzustellen, -- das Seufzen der Ernsthaften zu hören, — und das Lachen der Leichtfertigen; – was er alles mit beispieloser Gemütsruhe ertrug. – Sein Wesen war nun einmal so, — er liebte einen Spaß von Herzen – und weil er die lächerliche Seite an sich selbst sah, pflog er zu sagen, er könne andern nicht verübeln, wenn sie ihn in einem Licht erblickten, in dem er sich selbst nur allzu deutlich sehe: So daß er unter Freunden, die wußten, daß Liebe zum Geld seine Schwäche nicht war, und deshalb um so weniger Bedenken trugen, ihn mit seiner überspannten Grille aufzuziehen, – anstatt den wahren Grund zu nennen, — lieber in das Gelächter über sich miteinstimmte; und da er selbst keine Unze Fleisch auf den Knochen trug und eine ebenso klapperdürre Gestalt abgab wie sein Tier, – so strich er bisweilen heraus, das

Pferd sei just so gut, wie's der Reiter verdiene; – daß sie zentaurisch wär'n, --- grad wie aus einem Stücke. Zu anderen Zeiten und bei anderer Laune, wenn sein Witz der Versuchung eines üblen Scherzes nicht erlag, – pflog er zu sagen, er leide an der galoppierenden Schwindsucht; und schützte dann mit großer Ernsthaftheit vor, er könne den Anblick eines feisten Pferdes nicht ohne Herzweh und merkliche Veränderung der Pulse ertragen; und daß er die Wahl seines mageren Reittiers nicht nur getroffen habe, um sich die Fassung, sondern auch die gute Laune zu bewahren.

Ein andermal gab er fünfzig humorige und angemessene Gründe an, weshalb er lieber eine sanftmütige Kracke von einem keuchigten Gaul als einen feurigen Renner reite; – auf so einer nämlich könne er ganz gewohnheitsmäßig sitzen und so ergötzlich *de vanitate mundi et fuga saeculi* meditieren, wie mit dem Vorteil, einen Totenschädel vor Augen zu haben; – daß er, während er langsam daherreite, seine Zeit auf allerlei geistige Exercitien verwenden könne, — mit ebensoviel Gewinn wie in seiner Studierstube; – daß er eine Beweislücke in seiner Predigt, – oder ein Loch in seiner Hose ebenso sicher auf der einen wie in der anderen stopfen könne; – daß scharfer Trab und bedächtige Argumentation, wie Witz und Urteilskraft, zwei unverträgliche Bewegungen seien. -- Doch auf seinem Roß – da lasse sich alles vereinen und in Einklang bringen, – er könne seinen Predigtstil pflegen, – er könne seinen Husten pflegen, — und gesetzt den Fall, die Natur fordere in dieser Hinsicht ihr Recht, so könne er auch eines Nickerchens pflegen. – Kurzum, der Pfarrer gab bei solchen Gelegenheiten alle möglichen Gründe an, nur den wahren nicht, – und mit dem hielt er bloß aus Bedenklichkeit hinterm Berg, weil er nämlich glaubte, er mache ihm Ehre.

Die Wahrheit bei der Geschichte war nun aber folgende: In seinen ersten Amtsjahren und um die Zeit, da er

den prächtigen Sattel und Zaum erwarb, besaß dieser Gentleman die Eigenheit oder Eitelkeit, oder nennt's wie Ihr wollt, — ins entgegengesetzte Extrem zu verfallen. — In der Grafschaft, in der er lebte, kursierte der Ausspruch, er liebe ein gutes Pferd, und in der Regel hatte er auch stets eines der besten im ganzen Kirchspiel sattelfertig im Stall stehen; und da die nächste Hebamme, wie ich Euch ja sagte, nicht weniger als sieben Meilen von dem Dorf und in einer wüsten Gegend wohnte, — so kam es, daß kaum eine Woche verging, ohne daß dem armen Gentleman nicht eine flehentliche Bitte um sein Tier angetragen wurde; und weil er kein hartherziger Mann war und jeder Fall immer noch dringender und bedrohlicher war als der letzte, — brachte er's bei aller Liebe zu seinem Tier nicht übers Herz, Nein zu sagen; das Ende vom Lied war dann für gewöhnlich, daß sein Pferd entweder die Schwellfesseln bekam, oder den Hornspalt oder die Mauke; — oder hufwulstig oder kurzatmig wurde, oder daß es, mit einem Wort, sonst etwas betroffen hatte, das es vom Fleische fallen ließ; — so daß er alle neun bis zehn Monate einen schlechten Gaul losschlagen, — und dafür ein gutes Pferd anschaffen mußte.

Wie hoch der Verlust bei einer solchen Bilanz *communi-
bus annis* ausfallen konnte, möchte ich der Entscheidung ei-
ner Spezialjury von Leidensgefährten anheimstellen; — aber
beziffre er sich wie er wolle, der honette Gentleman trug ihn
viele Jahre hindurch ohne Murren, bis es ihm schließlich,
nach wiederholten Unglücksfällen dieser Art, doch nötig
schien, die ganze Sache einmal in Betracht zu ziehen; und
nachdem er alles hübsch reiflich erwogen und im Geiste
aufaddiert hatte, stellte er hierin nicht bloß eine Unverhältnismäßigkeit zu seinen sonstigen Ausgaben fest, sondern
zugleich, daß der Posten an und für sich so arg zu Buche
schlug, daß ihm für andere Akte der Generosität im Kirch-
spiel nichts mehr übrig blieb: Außerdem überlegte er, daß

er mit der Hälfte des so vergaloppierten Betrags zehnmal mehr Gutes tun könnte; — und was bei ihm noch schwerer wog, als die Summe aller anderen Überlegungen, war der Umstand, daß der Strom seiner Wohltätigkeit auf diese Art in einen einzigen, ganz bestimmten Kanal geschleust wurde und dorthin floß, wo sie, wie er meinte, am allerwenigsten benötigt wurde, nämlich zum gebärenden und schwängern den Teil seines Kirchspiels; und nichts übrig blieb für die Gliederschwachen, --- nichts für die Betagten, --- nichts für die vielen trostlosen Szenen, zu denen er ständig gerufen wurde, wo Armut und Siechtum und Heimsuchung beisammen hausten.

Aus diesen Gründen beschloß er, die Ausgabe zu streichen; und es schien nur zwei mögliche Wege zu geben, sich gänzlich davon zu befreien; – nämlich, sich entweder das unumstößliche Gesetz zu geben, sein Roß auf keinerlei Bit ten hin mehr zu verleihen, – oder willens zu sein, die letzte arme Kreatur so weiterzureiten, wie man sie ihm zugerichtet hatte, mit all ihren Malaisen und Gebrechen, bis an ihr selig Ende.

Da ihm im ersten Fall um seine Standhaftigkeit bangte, — bequemte er sich freudig zum zweiten; und obwohl er die Sache, wie gesagt, recht wohl zu seiner Ehre hätte auflösen können, – war er eben aus diesem Grund darüber erhaben; und wollte lieber die Verachtung seiner Feinde und das Gelächter seiner Freunde ertragen, als die Pein auf sich nehmen, eine Geschichte zu erzählen, die wie ein Loblied auf ihn selbst klingen könnte.

Ich hege von der zarten und geläuterten Gesinnung dieses geistlichen Herren die höchste Meinung, allein wegen dieses einen Zugs in seinem Charakter, der meiner Ansicht nach an jede jener ehrbaren Lauterkeiten des unvergleichlichen Ritters von *La Mancha* heranreicht, den ich neben bei bemerkt, trotz all seiner Narreteien mehr liebe als den

größten Helden des Altertums, und für den ich wahrhaftig weiter gereist wäre, um ihm meine Aufwartung zu machen, als für letzteren.

Doch dies ist nicht die Moral von der Geschicht': Ich hatt' im Sinn, das Wesen der Welt bei dieser ganzen Sache aufzuzeigen. – Ihr müßt nämlich wissen, daß solange wie diese Erklärung Ehre für den Pfarrer eingelegt haben würde, – sie auch keine Menschenseele herausbrachte, – seine Feinde wollten es vermutlich nicht, und seine Freunde konnten's nicht. — Doch kaum legte er sich für die Hebamme ins Zeug und bestritt die Unkosten für die richterliche Konzession zu ihrer Amtseinsetzung aus der eigenen Tasche, – da kam das ganze Geheimnis heraus; jedes Pferd, das er eingebüßt hatte, und noch ein Paar darüber, nebst allen Umständen ihrer Zugrunderichtung wurden jetzt ans Licht gezogen und aufs genaueste erinnert. — Die Geschichte verbreitete sich wie ein Lauffeuer. — »Der Pfarrer sei just eben wieder dem Hoffartsteufel in die Klauen gefallen; und er wolle sich noch einmal in seinem Leben gut beritten machen; und wenn das stimme, dann sei doch sonnenklar, daß er die Auslagen für die Konzession bereits im allerersten Jahr zehnfach wieder hereinbekomme: — und folglich könne jeder selbst ermessen, welche Bewandtnis es mit seinem Akt der Nächstenliebe habe.«

Welche Bewandtnis es mit dieser und jeder anderen Handlung seines Lebens hatte, – oder vielmehr was für Ansichten darüber in den Hirnen anderer Leute herumschwammen, das war ein Gedanke, der zu viel in seinem eigenen herumschwamm und ihm die Ruhe störte, wenn er von Rechts wegen in tiefem Schlummer hätte ausruhen sollen.

Vor rund zehn Jahren hatte dieser Gentleman das Glück, der Sorge gänzlich quitt zu werden, — denn gerade so lang' ist es her, daß er aus seinem Kirchspiel ging, — und aus der

ganzen Welt zugleich, -- und nun vor einem Richter steht, über den sich zu beklagen, er schwerlich Ursach' haben wird.

Es gibt indes ein Mißgeschick, das die Handlungen mancher Menschen unausweichlich begleitet: Egal wie sie sie ausrichten, sie passieren ein bestimmtes Medium, das sie so verdreht und aus ihren wahren Bahnen lenkt — daß die Handelnden, bei allem Anspruch auf Lob, den sich Herzensredlichkeit erwirbt, trotzdem ohne es leben und sterben müssen.

Für diese Wahrheit gab jener Gentleman ein leidvolles Exempel. — Doch um zu erkennen, welcherlei dies zuging, ---- und um Euch diese Erkenntnis auch nützlich zu machen, bestehe ich darauf, daß Ihr die beiden folgenden Kapitel lest, die eine solche Skizze seines Lebens und Erdenwandels enthalten, daß sie die Moral gleich mit fördert. -- Ist dies getan, und kommt uns sonst nichts mehr in die Quere, wollen wir mit der Hebamme weitermachen.

KAP. XI.

YORICK war des Pfarrers Name, und was besonders bemerkenswert daran ist, man buchstabierte ihn, (wie eine uralte, auf starkem Pergament geschriebene und noch jetzo makellos erhaltene Familienurkunde bezeugt) schon akkurat so seit, — ums Haar hätt' ich gesagt, neunhundert Jahren; — doch ich möchte meine Glaubwürdigkeit nicht durch das Behaupten einer unwahrscheinlichen Wahrheit erschüttern, so unbestreitbar diese an sich auch ist; — und darum will ich mich begnügen, bloß zu sagen, --- Man buchstabierte ihn, ohne die geringste Änderung oder Vertauschung einer einzigen Letter, schon akkurat so seit, was weiß ich wie lange; und das ist mehr, als ich mich erkühnen würde, von der Hälfte der besten Zunamen im Königreich

zu sagen; denen im Lauf der Jahre im allgemeinen ebenso viel Wechsel und Wandel geworden ist wie ihren Besitzern. – Lag dies nun am Stolz oder an der Scham der jeweiligen Eigner? – Ehrlich gesagt, glaube ich, manchmal am einen und manchmal am anderen, so wie die Versuchung eben gerade wirkte. Doch die Sache ist und bleibt abscheulich und wird uns eines Tages alle miteinander so vermischen und verwirren, daß keiner mehr wird aufstehen können und schwören, »Daß sein Großvater der Mann gewesen sei, der dies oder jenes getan habe.«

Diesem Übel hatte die *Yorick'sche* Familie durch kluge Vorbedacht und gewissenhaftes Aufbewahren der von mir zitierten Berichte hinlänglich gewehrt, die uns ferner vermelden, Daß die Familie ursprünglich *dänischer* Abkunft war, doch nach *England* bereits unter der Regierung *Horwendillus'*, des Königs von *Dänemark*, verpflanzt wurde, an dessen Hof, wie's scheint, ein Ahnherr unseres Mr. *Yorick*, von dem er in gerader Linie abstammte, bis zum Tage seines Todes ein bedeutendes Amt bekleidete. Welcher Art dieses bedeutende Amt war, meldet der Bericht nicht; – er fügt nur hinzu, Daß es seit fast zwei Jahrhunderten als völlig unnütz abgeschafft sei und zwar gänzlich und nicht nur an diesem Hofe, sondern auch an jedem anderen Hof der Christenheit.

Mir ist's oft durch den Kopf gegangen, dies Amt könne wohl kein andres sein als das des ersten Hofnarren des Königs; --- und daß *Hamlet's Yorick* in unserem *Shakespeare*, dessen Stücke, wie Ihr ja wißt, zumeist auf beglaubigten Fakten beruhen, -- gewiß eben jener Mann war.

Mir mangelt die Zeit, *Saxo Grammaticus' Dänische Geschichte* zu konsultieren, um mir hierüber Gewißheit zu verschaffen; – solltet Ihr aber die Muße haben und an das Buch leicht herankommen, so könnt Ihr das ja ebensogut selbst tun.

Ich fand nur eben Zeit auf meiner Reise durch *Dæne-mark*, zusammen mit Mr. Noddy's ältestem Sohn, den ich im Jahre 1741 als Hofmeister begleitete, wobei wir in geradezu erstaunlichem Tempo den größten Teil *Europas* durchgaloppierten, von welcher, von uns beiden im Verein abgeleisteten, originellen Reise, im weiteren Fortgang dieses Werkes noch eine höchst ergötzliche Beschreibung gegeben werden wird. Ich fand nur eben Zeit dazu, sag' ich, und zu nichts weiter, die Wahrheit einer Behauptung zu überprüfen, die ein langjähriger Gast jenes Land aufgestellt hat; ---- nämlich, »Daß die Natur dessen Einwohner mit ihren Gaben an Genie und Talent weder besonders freigebig noch besonders stiefmütterlich behandelte; -- sondern, wie eine besondere Mutter, gegen alle mäßig gütig wäre: und bei der Verteilung ihrer Gunstbeweise ein Ebenmaß bewahrte, das die Menschen in diesen Belangen beinahe auf die gleiche Stufe miteinander stellte; so daß einem in diesem Königreich nur selten ein Beispiel höherer Begabung begegnen wird; jedoch in allen Volksschichten eine tüchtige Portion gesunden Alltagsverstands, an dem jedermann partizipiert«; womit es denn auch, wie ich finde, so seine Richtigkeit hat.

Hierzulande, seht Ihr, liegt die Sache völlig anders; – wir stehen in dieser Hinsicht entweder auf dem Gipfel oder im Tal; – Ihr seid ein großes Genie; -- oder 's gilt fünfzig zu eins, Sir, Ihr seid ein großer Tropf und ein Dummbart; --- nicht daß es hier völlig an Zwischenstufen mangelte, – nein, – so sehr aus dem Ruder laufen wir nun auch wieder nicht; – doch die beiden Extreme sind auf dieser wetterwendischen Insel üblicher und häufiger, wo die Natur mit ihren diesbezüglichen Gaben und Veranlagungen höchst launenhaft und kapriziös umspringt; Fortuna gar vermöchte beim Bescheren ihrer Güter nicht mutwilliger zu sein.

Einzig dies machte meine Überzeugung von Yorick's Abkunft je wanken, der, so wie er mir in Erinnerung ist und

nach allem was ich über ihn in Erfahrung habe bringen können, seiner ganzen Säftemischung nicht einen Tropfen *dänischen* Blutes beigemengt zu haben schien; in neuhundert Jahren mochte sich freilich alles verflüchtigt haben: ---- darüber philosophieren will ich mit Euch indes keinen Augenblick; denn es mag dabei immer zugegangen sein wie es will, die Tatsache bleibt: – Daß statt des kalten Phlegma und der exakten Beständigkeit von Sinn und Säften, die man bei jemand solcher Abkunft erwartet hätte; --- er im Gegenteil ein so merkuriales und sublimiertes Wesen war, ---- ein in all seinen Deklinationen so unregelmäßig flektiertes Geschöpf; ----- so voller Lebendigkeit und Schrullen und *gaité de cœur*, wie es nur das allerfreundlichste Klima hätte erzeugen und zusammenbringen können. Bei all diesem Segelwerk führte der arme *Yorick* jedoch keine Unze Ballast mit sich; er war ganz unerfahren in der Welt; und wußte im Alter von sechszwanzig Jahren seinen Kurs darin gerade so gut zu steuern wie ein dreizehnjähriger Unband von einem arglosen Mädchen: Sodaß ihn, wie Ihr Euch leicht denken könnt, bei seiner ersten Ausfahrt die frische Brise seiner Lebensgeister gleich zehnmal am Tag mit der Takelage eines Anderen kollidieren ließ; und da ihm die Gravitätischen und Saumseligen am häufigsten in die Quere gerieten, ---- könnt Ihr Euch ebenfalls leicht denken, daß ihm für gewöhnlich das Mißgeschick widerfuhr, sich mit diesen am ärgsten zu verfitten. Es möchte wohl auch eine Prise unseligen Witzes hinter solch einem *Fracas* stecken: --- Denn ehrlich gesagt, hegte *Yorick* von Natur aus einen unüberwindlichen Widerwillen und Abscheu gegen die Gravität; ---- nicht gegen die Gravität *per se*; ---- denn wo Gravität wirklich am Platze war, da bezeigte er sich über Tage und Wochen hinaus als der gravitätischste und ernsthafteste Mensch von der Welt; --- indes wo nur ihr Heuchelbild umging, da war er ihr Feind und erklärte ihr offen den Krieg, weil sie ihm als bloßes Deck-

mäntelchen der Ignoranz und Torheit erschien; und immer wenn sie ihm dergestalt begegnete, sie mochte sich noch so verschanzt und geschützt haben, gab er ihr selten Pardon.

In seiner abenteuerlichen Redeweise pflog er bisweilen zu sagen, eine Erzschurkin sei die Gravität; und er setzte noch hinzu, – von der allergefährlichsten Sorte obendrein ---- wegen ihrer Schläue; und er glaube wahrhaftig, durch sie würden übers Jahr mehr ehrliche, wohlmeinende Leute um Geld und Gut geprellt, als durch Taschen- und Ladendieberei in sieben. Das lautere Naturell, das ein fröhliches Herz offensichtliche, pflog er zu sagen, berge keine Gefahr, -- außer für den Besitzer: – das eigentliche Wesen der Gravität hingegen sei Vorsätzlichkeit und ergo Betrug; --- sie wär' ein einstudierter Streich, um der Welt verständiger und klüger zu dünken, als man eigentlich sei; und daß trotz aller Prävention, --- sie nicht besser, sondern oft noch schlimmer wäre, als die Definition, die ein *französischer* Schöngest schon vor langer Zeit von ihr gegeben, --- *nämlich, Eine Geheimkunst des Körpers, um Mängel des Geistes dadurch zu verbergen;* – welche Definition der Gravität, wie Yorick mit großem Unbedacht hinzuzufügen pflegte, in güldnen Lettern gesetzt zu werden verdiente.

Doch rund heraus gesagt: er war ganz unbewandert und unerfahren in der Welt und auch bei jedem andern Gegenstand der Unterhaltung, wo die Klugheit gemeinhin Zurückhaltung empfiehlt, genauso unbesonnen und töricht. Für Yorick zählte bloß ein Eindruck, der nämlich, den ihm die gerade zur Debatte stehende Tat machte; und diesen Eindruck nannte er dann für gewöhnlich ohn' alles Paraphrasieren beim rechten Namen, — und allzu oft auch ohne viel Ansehen der Person, der Zeit oder des Orts; --- so daß, wenn die Rede auf eine verächtliche oder schimpflische Handlung kam, --- er sich nie auch nur einen Augenblick darauf besann, wer in dem Stück als Held figuriere, – welchen Stan-

des er sei, ---- oder inwieweit es in seiner Macht stünde, ihm hernach zu schaden; --- sondern bei einer schändlichen Tat hieß es, ---- ohne viel Brimborium, ---- Der Mann sei ein Schandbube, --- und so fürder: --- Und da seine Kommentare gemeinhin das Mißgeschick erfuhren, entweder mit einem *bon mot* abgerundet zu werden oder durchweg von drolligen oder humoristischen Ausdrücken gewürzt zu sein, so wuchsen hierdurch *Yorick's* Unbesonnenheit Flügel. Mit einem Wort, obwohl er nie Gelegenheit suchte, freilich aber auch nur selten eine aussparte, das zu sagen, was ihm gerade aufstieß, und zwar ohne große Umstände; ---- litt er in seinem Leben nur zu viele Versuchungen, seinen Witz und seinen Humor, – seine Sticheleien und seine Späße auszustreuen. ---- Sie gingen nicht verloren, denn an Sammlern herrschte kein Mangel.

Die Folgen hievon und welche Katastrophe *Yorick* hieraus erwuchs, das werdet Ihr im nächsten Kapitel lesen.

KAP. XII.

DER *Pfandschuldner* und der *Pfandgläubiger* unterscheiden sich betreffs der Länge der Geldkatze nicht mehr von einander, als *Spötter* und *Verspotteter* betreffs der des Gedächtnisses. Doch hierin hinkt der Vergleich, wie die Scholiasten sagen, auf allen vieren; was nebenbei bemerkt auf ein oder zwei Beinen mehr ist, als sich einige der besten Homer's rühmen können; – nämlich, Daß der Eine eine Summe und der Andere ein Gelächter auf Eure Kosten erhebt und weiter keinen Gedanken mehr daran wendet. In beiden Fällen aber läuft der Zins auf flinken Füßen fort; ---- die periodischen oder unregelmäßigen Zahlungen sollen dabei nur die Erinnerung an die Sache wachhalten; bis zuletzt, in einer bösen Stunde, ---- schwupp, der Gläubiger sich bei beiden einstellt, das Kapital samt der vollen Zinsen

bis auf den Tag einfordert und sie alle beide das ganze Gewicht ihrer Verbindlichkeiten spüren läßt.

Da der Leser (denn Eure *Wenns* kann ich nicht ausstehen) eine gründliche Kenntnis der menschlichen Natur besitzt, so brauch' ich's ihm nicht extra hinzusetzen, daß mein Held in dieser Tonart nicht lange weitersingen konnte, ohne seine kleinen Erfahrungen mit derlei beiläufigen Mahnungen zu machen. Um ehrlich zu sein, er hatte sich leichtfertigerweise eine Menge kleiner Buchschulden dieses Schlages aufgeladen, die er, ungeachtet *Eugenius'* häufiger Warnungen, zu sehr auf die leichte Schulter nahm; denn er dachte, weil ja keine einzige in böswilliger Absicht gemacht worden sei; --- sondern im Gegenteil aus redlichem Sinn und einer bloßen Scherzlune, so würden sie sich alle im Laufe der Zeit von selbst tilgen.

Eugenius wollte dies nie zugeben; und sagte ihm häufig, früher oder später bekäme er gewiß die Rechnung präsentiert; und er fügte oft im Ton kummervoller Besorgnis hinzu, --- bis auf den letzten Deut. Worauf *Yorick* in seiner gewohnten Herzensunbeschwertheit gerade sooft zu respondieren pflog mit einem pah! --- und wenn das Thema im Freien aufkam, --- mit einem hipp-hepp-hopp Dreisprung am Schluß; saßen sie jedoch im Gatter der geselligen Kaminecke, allwo der Inkulpat durch einen Tisch und ein paar Lehnstühle eingepfercht wurde und der Sache nicht so leicht auskneipen konnte, ---- dann fuhr *Eugenius* in seiner Vorlesung über die Besonnenheit ungefähr mit folgenden, nur etwas besser gewählten Worten fort.

Glaub mir, lieber *Yorick*, deine vorschnelle Spaßlust wird dich früher oder später noch in Patschen und Zwickmühlen stecken, aus denen dich alsdann kein reuiger Nachwitz mehr befreien kann. — Seh' ich doch, daß sich bei derlei drolligen Ausfällen der Ausgelachte nur zu oft im Lichte des Beleidigten erblickt, mit allen Rechten, die ihm eine solche

Lage zubilligt; und wenn du ihn ebenfalls in diesem Licht betrachtest und seine Freunde, seine Familie, seine Verwandten und Verbündeten zusammenrechnest, ---- und um sie die vielen Rekruten scharst, die sich im Gefühl einer allgemeinen Bedrohung von ihm werden anwerben lassen; --- so kannst du dir's nach Adam Riese an den Fingern abzählen, daß auf je zehn Witze, --- dir hundert Feinde kommen; aber eh' dir nicht ein ganzer Wespenschwarm um die Ohren summt, und du von ihm halb tot gestochen bist, wirst du's nimmer glauben.

Ich kann von dem Manne, den ich hochachte, nicht argwöhnen, daß in diesen Ausfällen nur ein Stich von Gehässigkeit oder böser Absicht liegt. — Ich glaube und weiß es auch, daß sie wahrhaft redlich und scherhaft gemeint sind; --- Aber bedenke, mein guter Freund, daß Dummköpfe dies nicht unterscheiden können, -- und daß die Schelme es nicht wollen; und wenig ahnst du, was es heißt, diese herauszufordern oder jene zum besten zu haben, -- wenn sie sich jemals zu gegenseitiger Verteidigung zusammentun, dann werden sie, verlaß dich drauf, den Krieg gegen dich, mein lieber Freund, in einer Weise weiterführen, die ihn dir herzlich vergällt und dein Leben obendrein.

RACHSUCHT wird aus irgendeinem gift'gen Winkel ein ehrenrühriges Geschichtchen gegen dich verspritzen, das sich weder durch Unschuld des Herzens noch durch Untadeligkeit des Wandels berichtigen läßt. — Das Glück deines Hauses gerät ins Wanken, --- dein guter Ruf, der es begründete, wird allenthalben bluten, -- deine Redlichkeit angezweifelt, -- dein Wirken verleumdet, -- dein Witz vergessen, -- deine Gelehrsamkeit mit Füßen getreten. Und um dir den letzten Akt deiner Tragödie in Szene zu stellen, so werden darin GRAUSAMKEIT und FEIGHEIT, die Zwillingsschufte, als Mietlinge der BOSHEIT im Finstern auf dich angesetzt, zugleich gegen alle deine Schwachheiten

und Fehler losschlagen: --- die Besten unter uns, mein Gute, haben ihre Blößen, --- und glaube mir, ---- glaub mir, *Yorick, Wenn es zur Stillung eines heimlichen Gelüsts einmal beschlossen ward, ein unschuldiges und hilfloses Geschöpf darum zu opfern, so ist's ein leichtes, aus jedem Dickicht, in das es sich verirrte, genug Reisigholz für seinen Opferbrand aufzulesen.*

Yorick lauschte dieser ihm vorgepredigten, trüben Weis- sagung seines Geschicks kaum jemals, ohne daß sich ihm eine Träne aus dem Auge stahl, die der beteuernde Blick begleitete, er sei für künftig entschlossen, sein Rößlein mit mehr Mäßigung zu reiten. – Doch, ach, zu spät! --- ein großes Komplott, mit ***** und ***** an der Spitze, war bereits geschmiedet, noch ehe es zum ersten Male prophezeit wurde. ---- Der ganze Angriffsplan gelangte, just so wie *Eugenius* es vorausgesagt, auf einen Streich zur Exekution, ---- mit so wenig Erbarmen seitens der Verbündeten, --- und so wenig Argwohn seitens *Yorick* hinsichtlich dessen, was gegen ihn im Busche war, --- daß, als er noch wähnte – oh, des Leutseligen! – nun reife sicherlich die Amtsbeförderung heran, -- sie seine Wurzel schon verwüstet hatten, und so dann fiel er, wie mancher würd'ge Mann vor ihm.

Yorick indes focht es eine Zeitlang mit aller erdenklichen Tapferkeit aus; bis er, überwältigt von der Übermacht und schließlich auch ausgezehrt durch das Elend des Kriegs, ---- doch mehr noch durch die unritterliche Art, womit er geführt wurde, --- das Schwert hinwarf; und ob er schon nach außen hin bis zum letzten Augenblick den Mut nicht sinken ließ, ---- so starb er dennoch, wie von jedermann vermutet ward, durchaus gebrochenen Herzens.

Was *Eugenius* zur gleichen Ansicht neigen ließ, war folgendes:

Wenige Stunden ehe *Yorick* seinen letzten Atemzug tat, trat *Eugenius* bei ihm ein, um ihn noch ein letztes Mal zu

sehen und ihm Lebwohl zu sagen; Als er *Yorick's* Bettgarde aufzog und ihn fragte, wie er sich befände, da blickte *Yorick* zu ihm hoch und versicherte sich seiner Hand, ---- und nachdem er ihm für die mannigfachen Beweise seiner Freundschaft gedankt, für die ihm, sprach er, sollte es ihr Schicksal wollen, daß sie sich dereinst wiederträfen, --- sein immerwährender Dank gewiß sei, — sagte er ihm, er werde seinen Feinden nunmehr binnen Stunden für immer ausschütschen. ----- Ich will's nicht hoffen, antwortete *Eugenius* im zärtlichsten Ton, in dem je ein Mensch sprach, und dabei rannen ihm Tränen über die Wangen, --- Ich will's nicht hoffen, *Yorick*, sagte er. -- *Yorick* erwiederte mit einem emporgesandten Blick und einem sanften Druck, den er *Eugenius'* Hand erteilte, und das war alles, -- aber es schnitt *Eugenius* ins Herz. -- Komm, -- komm, *Yorick*, sprach *Eugenius*, indem er sich die Augen wischte und ermannte, ----- sei wohlgemut, alter Knabe, --- laß doch deine Lebensgeister und deine Seelenstärke nicht jetzt in dieser Krisis fahren, wo sie dir am nötigsten sind; — wer weiß, welche Hilfe deiner noch harrt, und was Gottes Macht noch für dich auswirken kann? — *Yorick* legte die Hand aufs Herz und schüttelte sacht den Kopf; --- ich jedenfalls, fuhr *Eugenius* fort und weinte bitterlich bei diesen Worten, — gesteh' dir offen, *Yorick*, daß ich nicht weiß, wie ich mich von dir trennen soll, — und ich möchte mir gern mit der Hoffnung schmeicheln, setzte *Eugenius* hinzu, indem er seine Stimme aufmunterte, daß noch genug an dir dran ist, um einen Bischof draus zu machen, --- und ich's erleben darf. — Ich bitte dich, *Eugenius*, sprach *Yorick* und zog dabei die Schlafmütze nach besten Kräften mit der linken Hand ab, — dieweil seine Rechte noch fest in der von *Eugenius* lag, — ich bitte dich, besieh dir nur mal meinen Kopf. ---- Ich kann nichts Schlimmes daran finden, erwiederte *Eugenius*. Ach! mein Freund, sagte *Yorick*, dann laß dir sagen, daß er von den Schlägen, die *****

und ***** und einige andere gar unfein im Dunkeln an mich ausgeteilt haben, so verbeult und mißgestaltet ist, daß ich, sollte ich genesen, mit *Sancho Pança* sagen könnte, »Und wenn Gott auch Bischofsmützen auf die Erde herunterhageln ließe, so paßte doch keine darauf.« — *Yorick's* letzter Atemhauch schwebte auf den bebenden Lippen und war bereit, sich zu verströmen, als er dies hervorbrachte; --- und gleichwohl brachte er's in einem *cervantesken* Ton hervor; -- und während er dies aussprach, konnte *Eugenius* in seinem Blick für einen Moment ein feuriges Leuchten aufflakern sehen; ---- matter Abglanz jener Geistesblitze, die (wie *Shakespeare* von seinem Ahnherren sagte) eine ganze Tafelrunde in schallendes Gelächter zu versetzen pflegten!

Von hier röhrt denn auch *Eugenius'* Überzeugung, daß sein Freund an einem gebrochenen Herzen litt; er drückte ihm die Hand, — und ging dann leise aus dem Zimmer, und unter'm Gehen weinte er. *Yorick* geleitete *Eugenius* mit dem Blick bis zur Tür, ---- drauf machte er die Augen zu, – und schlug sie nimmer auf.

Er liegt beerdigt in einem Winkel seines Kirchhofs im Sprengel —, unter einer schllichten Marmorplatte, die ihm sein Freund *Eugenius* mit Genehmigung der Testamentsvollstrecker aufs Grab legen ließ, und darauf stehen zur Inschrift nur diese drei Wörter, ihm hingesetzt zugleich als Epitaph und Elegie.

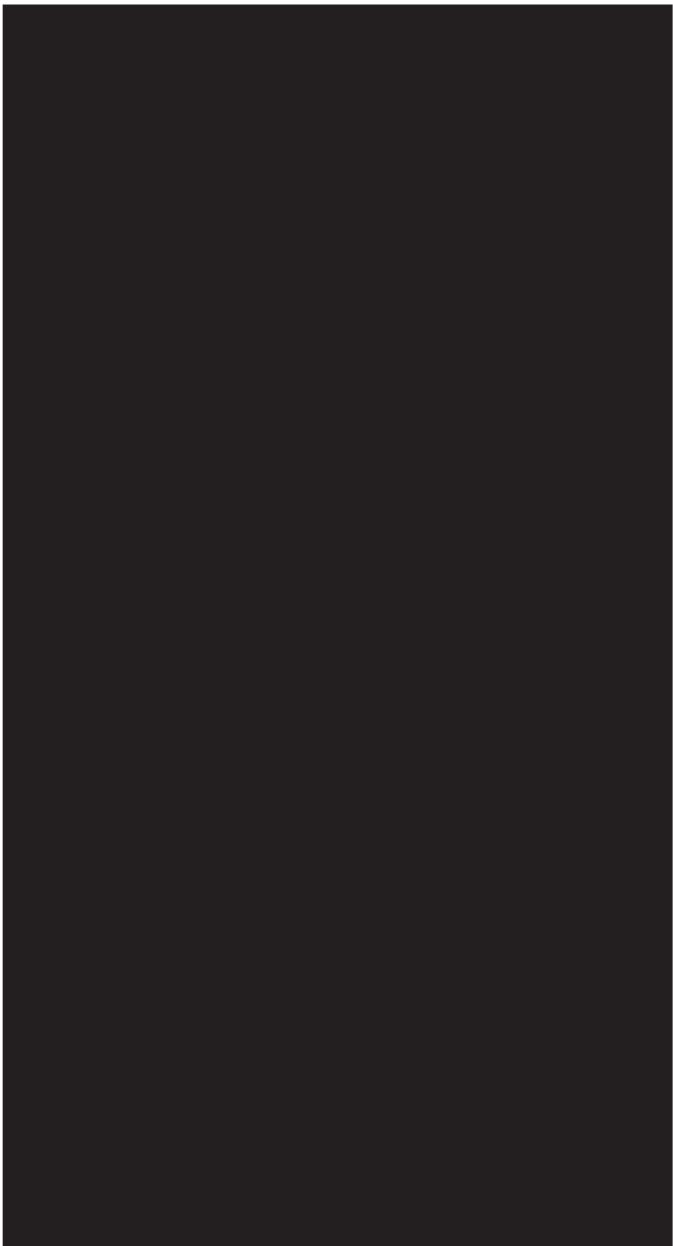
Ach, armer YORICK!

Zehnmal des Tages widerfährt *Yorick's* Geist die Tröstung, seine Grabinschrift mit einer Mannigfaltigkeit von Klagetönen verlesen zu hören, die von dem allgemeinen Mitgefühl und der Hochachtung für ihn kündet; — denn

da ein Fußweg dicht an seinem Grabe durch den Kirchhof führt, – kommt keiner dran vorüber, ohne für einen Augenblick zu verweilen, — und im Weitergehen zu seufzen:

Ach, armer YORICK!





KAP. XIII.

E S ist schon so lange her, daß der Leser dieses rhapsodischen Werkes von der Hebamme abgenabelt wurde, daß es hohe Zeit scheint, sie ihm wieder erinnerlich zu machen, bloß um ihm zu Gemüte zu bringen, daß eine solche Person noch auf der Welt ist und ich ihn mit derselben, so weit mir mein eigener Plan jetzt überschaubar ist, --- auch ganz und gar bekannt zu machen gedenke: Da aber Neues aufs Tapet kommen und zwischen dem Leser und mir allerlei unerwartetes Geschäft sich aufwerfen kann, das unverzügliche Erledigung heischen mag; ---- so war's nur billig, Sorge dafür zu tragen, daß die arme Frau unterdessen nicht abhanden gerät; --- denn wenn sie dann gebraucht wird, kommen wir ohne sie auf keinen Fall aus.

Ich glaube, ich habe Euch bereits gesagt, daß diese gute Frau allenthalben in unserem Dorf und Flecken in nicht geringem Ruf und Ansehen stand; --- daß sich ihr Ruhm bis an die äußerste Grenze und Peripherie jenes Geltungskreises verbreitet hatte, wie ihn ein jedes Menschenkind, egal ob es ein Hemd am Leib trägt oder keins, ---- um sich herum beschreibt; -- welchen besagten Radius übrigens, sooft davon bemerkt wird, daß es einer von großer Wichtigkeit und Gel tung in der *Welt* sei, — ich Ew. Gestrenge ersuche, in Dero Einbildung auszuweiten oder einzuschrumpfen, im zusammengesetzten Verhältnis von der Stellung, dem Amte, den Kenntnissen und Fähigkeiten, der Höhe und Tiefe (in beiden Richtungen gemessen) der Euch dargebotenen Persönlichkeit.

Im vorliegenden Fall setzte ich ihn, wofern ich mich recht entsinne, mit ungefähr vier oder fünf Meilen an, die nicht nur das ganze Kirchspiel in sich schlossen, sondern auch noch zwei oder drei angrenzende Weiler an den Rändern des benachbarten Kirchspiels mit umfaßten; was ihn

sehr ansehnlich machte. Ich muß hinzufügen, Daß sie sich darüberhinaus ebenfalls der Wertschätzung eines großen Gehöftes und einiger anderer verstreuter Häuser und Güter erfreute, die, wie gesagt, innerhalb zwei oder drei Meilen vom Rauch ihres eigenen Schornsteins entfernt lagen: ---- Allein, hier muß ich Euch ein für allemal anzeigen, daß alles dies vermittels einer Karte genauer skizziert und erklärt werden wird, die augenblicklich der Kupferstecher unter den Händen hat, und die, nebst manchen Seitenstücken und Ausführungen zu diesem Werk, dem Beschuß des zwanzigsten Bandes beigegeben werden soll, --- nicht um das Werk zu blähen, – schon der schiere Gedanke ist mir greulich; — sondern als Kommentar, Scholie, Illustration und Schlüssel zu solchen Passagen, Inzidenzen oder Innendos, in denen man entweder eine verborgene Deutung oder einen dunklen oder zweifelhaften Sinn vermuten wird, nachdem mein Leben und meine Ansichten (jetzt fein auf des Worts Bedeutung gespitzt) von aller *Welt* durchgelesen sein werden; -- was, unter uns gesprochen, und den sämtlichen Herrn Rezensenten in *Groß-Britannien* und allem zum Trotz, was Dero Gestrengen sich unterfangen möchten, dawider zu schreiben oder zu sagen, ---- nach meinem festen Vorsatz der Fall sein soll. — Ich brauche Ew. Gestrenge wohl nicht daran zu erinnern, daß all dies eine vertrauliche Mitteilung ist.

KAP. XIV.

ALS ich in meiner Mutter Ehekontrakt nachsah, um mich und den Leser über einen Punkt zu vergewissern, der unbedingt aufgeklärt werden mußte, ehe wir in dieser Geschichte fortfahren konnten; --- hatte ich das treffliche Glück, justament über die erwünschte Sache zu geraten, kaum daß ich noch anderthalb Tage frisch drauflos gelesen

hatte, -- es hätte mich auch einen Monat kosten können; -- was zur Genüge dartut, daß wenn ein Mann sich hinsetzt, um eine Geschichte zu schreiben, --- wär's auch nur die von *Fritz Huckewucht* oder *Hans Däumling*, er grad' so wie seine Hacken, nicht den blassesten Dunst davon hat, was für Hemmnisse und verflixte Hinderlichkeiten ihm den Weg verlegen werden, --- oder welche Tänze er ob dieser oder jener Abschweifung wird aufführen müssen, eh' daß alles überstanden ist. Könnte ein Historiograph seine Historie so vor sich hertreiben wie ein Mauleseltreiber seinen Maulesel, – immer der Nase nach; ---- zum Beispiel den ganzen Weg von *Rom* nach *Loretto*, ohne jemals den Kopf nach links oder rechts zu wenden, – so könnt' er's auf seine Kappe nehmen, Euch auf die Stunde genau vorauszusagen, wann er ans Ende seiner Reise gelangen werde; ----- das aber ist, moralisch gesprochen, ein Unding: Denn wenn er nur ein Fünkchen Geist besitzt, wird er von der geraden Linie unterwegs mit dieser oder jener Gesellschaft auf fünfzig Abwege geraten müssen, die gar nicht zu vermeiden sind. Anblicke und Ausblicke werden sein Auge unablässig zum Verweilen einladen, und ebensowenig wie er zu fliegen vermag, wird er umhin können, stehenzubleiben und sie zu schauen; er hat überdem noch diverse

Berichte zusammenzurcimen:

Anekdoten aufzulesen:

Inscriften zu entziffern:

Geschichtchen einzuweben:

Überlieferungen zu sichten:

Persönlichkeiten aufzusuchen:

Panegyri an diese Türe zu kleistern:

Pasquille an jene: — All dies bleibt sowohl Mann wie Maulesel durchaus erspart. In Summa; an allen Ecken und Enden gilt's Archive einzusehen und Akten, Annalen, Dokumente und Bandwurm-Genealogien, zu deren Lektüre

ihn die Billigkeit immer wieder anhält: ---- Kurzum, ein Ende ist nicht in Sicht; ----- ich für meinen Teil erkläre, daß ich seit sechs Wochen drübersitze und mich nach Kräften spute, – und noch nicht einmal geboren bin: -- ich habe es nur eben fertiggebracht, und kein Fitzelchen mehr, Euch zu erzählen, *wann* es geschah, aber nicht *wie*; --- Ihr seht also, die Sache steht noch weit von der Vollendung.

Diese unvorhergesehenen Stockungen, von denen mir eingestandenermaßen bei meinem Aufbruch nichts schwante; --- die aber, wie ich nunmehr überzeugt bin, mit meinem Fortschreiten eher zu- denn abnehmen werden, --- haben mir einen Wink erteilt, den ich entschlossen bin, zu beachten; --- und zwar den, --- mich nicht zu übereilen; --- sondern es gemächlich angehen zu lassen und alljährlich zwei Bände meines Lebens zu schreiben und herauszugeben; ---- was ich denn auch, woffern man mich nur hübsch ungestört meines Weges ziehen läßt und ich mit meinem Buchhändler einen leidlichen Handel treffen kann, bis an mein selig Ende so fortzutreiben gedenke.

KAP. XV.

DER Artikel im Ehevertrag meiner Mutter, den ausfindig zu machen, wie ich dem Leser ja sagte, mir keine geringe Mühe abverlangte, und den ich, jetzt da ich ihn gefunden, für tunlich halte ihm vorzulegen, – ist in dem Dokument selbst so viel umfassender ausgeführt, als ich selbst es je bewerkstelligen könnte, daß es eine rechte Barbarei wäre, nähme ich dem Juristen das Wort: – Er lautet wie folgt.

»**Und dieser Contractus bezeuget fürderhin,** Daß der bemeldete *Walter Shandy*, Kaufmann, in Anbetracht der in Rede stehenden, beabsichtigt stattzuhabenden und mit Gottes Segen nach bestem Wissen und Gewissen zu begehenden und zu vollziehenden Eheschließung zwischen bemeldetem

Walter Shandy und vorbemeldeter *Elizabeth Molineux*, und auch aus mancherlei anderen guten und schätzenswerten Gründen und Erwägungen, welche ihn vorzüglich insgleichen dazu bewegen, – gewährt, verspricht, verheißet, sich verpflichtet und verbindlich macht, Handels einig ist und vollständig übereinkommt gegen und mit *John Dixon* und *James Turner*, Esqrs., den obbemeldeten Gewährsmännern, &c. &c. – **nämlich**, – Daß im Fall es dermaleinst so ausfallen, sich ereignen, sich begeben oder sonstwie zutragen sollte, – Daß bemeldeter *Walter Shandy*, Kaufmann, sein Geschäft aufgegeben haben möchte, vor der Zeit oder den Zeiten, da bemeldete *Elizabeth Molineux*, nach dem Laufe der Natur oder sonst aufgehört haben wird, mit Kindern schwanger zu gehen und diese zu gebären; – und daß infolge dieser der Geschäftsaufgabe, durch bemeldeten *Walter Shandy*, jener, entgegen und zuwider dem freien Willen, Konsensus und Gutdünken bemeldeter *Elizabeth Molineux*, – sich aus der Stadt *London* fortbegeben sollte, um sich zurückzuziehen und Wohnung zu nehmen auf seinem Gut *Shandy-Hall* in der Grafschaft —, oder auf irgendeinem anderen Landsitz, Schloß, Gutsanwesen, Herrenhaus, Vorwerk oder Meierhof, bereits erworbenem oder noch zu erwerbendem, oder auf irgendeinem Teil oder Beigebäude eines solchen: – Daß alsdann, und sooft, als bemeldete *Elizabeth Molineux* gesegneten Leibes sein wird mit Kind oder Kindern, die verschiedentlich und gesetzlich erzeugt wurden, oder erzeugt worden sein werden, in dem Körper bemeldeter *Elizabeth Molineux*, während ihres bemeldeten Standes und ihrer Lage als Ehefrau, — er, bemeldeter *Walter Shandy*, gehalten sein soll, auf eigene Kosten und zu seinen Lasten und von seiner eigenen Barschaft, auf gute und vernunftgemäße Anzeige hin, welche, wie hiemit übereingekommen wird, sechs Wochen vor ihrer, der bemeldeten *Elizabeth Molineux*, vollberechneten Niederkunftszeit oder dem Termin

der mutmaßlichen und überschlagenen Entbindung gegeben werden soll, – zu bezahlen, oder bezahlen zu lassen, die Summe von einhundertundzwanzig Pfund guten und gesetzlichen Geldes an *John Dixon* und *James Turner*, Esqrs., oder deren Kuratoren, – auf TREU und Glauben und für und zu folgendem Zweck und Bezwecken, Nutzen, Ende und Ziel: – **Will sagen**, – Daß die bemeldete Summe von einhundertundzwanzig Pfund in die Hände der bemeldeten *Elizabeth Molineux* ausbezahlt, oder sonst durch sie, die bemeldeten Gewährsmänner, dazu aufgewendet werde, um davon nach bestem Wissen und Gewissen eine Kutsche anzumieten, nebst tauglichen und hinreichenden Pferden, welche den Körper der bemeldeten *Elizabeth Molineux*, sowie auch das Kind oder die Kinder, womit sie alsdann und alldort schwanger und in der Hoffnung sein wird, – nach der Stadt *London* expedieren und translocieren sollen; wie auch zur weiteren Bezahlung und Deckung aller anderen anfallenden Nebenkosten, Lasten und Ausgaben jedweder Art, – um und bei und für und bezüglich ihrer bemeldeten vorgesehenen Entbindung in bemeldeter Stadt oder den Vororten derselben. Und daß bemeldete *Elizabeth Molineux* von Zeit zu Zeit, und zu all solcher Zeit und solchen Zeiten, als hier ausbedungen und übereingekommen ist, – in Ruhe und Frieden bemeldete Kutsche nebst Pferden mieten solle können und dürfen und auch freien Einstieg, Ausstieg und Wiedereinstieg, während ihrer ganzen Reise in und aus bemeldeter Kutsche habe, gemäß dem Tenor, dem wahren Geiste und der Bedeutung dieses Vorliegenden, ohne Verzug, Verfahren, Verdruß, Verhinderung, Molesten, Entgelt, Nachteil, Einbuße, Entsetzung, Schikane, Unterbrechung oder Behelligung, welcher Gestalt auch immer, – Und daß es überdem bemeldeter *Elizabeth Molineux* gilztig erlaubt sein solle, von Zeit zu Zeit, und so oft und oftmaßig sie nach bestem Wissen und Gewissen in ihrer bemelde-

ten Schwangerschaft bis zu der hierzuvor stipulierten und übereingekommenen Zeit fortgeschritten sein wird, – zu leben und zu wohnen an solchem Ort oder solchen Orten, und in solcher Familie oder solchen Familien, und bei solchen Verwandten, Freunden und anderen Personen in bemeldeter Stadt *London*, wie es ihr nach ihrem eigenen Willen und Belieben, unerachtet ihres derzeitigen Standes und ihrer Lage als Ehefrau, und gleich als ob sie eine *femme sole* und ledig wäre, – gutdünken wird. – **Und dieser Contractus bezeuget fürderhin**, Daß zur bindenderen Durchführung des bemeldeten Vertragswerks der bemeldete *Walter Shandy*, Kaufmann, hierdurch überträgt, zubilligt, verhandelt, abtritt und bestätigt gegenüber den bemeldeten *John Dixon* und *James Turner*, Esqrs., deren Erben, Testamentsvollstreckern und Kuratoren ihren gegenwärtigen habhaften Besitz, kraft eines Kauf- und Verkaufskontrakts, befristet auf ein Jahr, ausgefertigt auf sie, bemeldeten *John Dixon* und *James Turner*, durch ihn, bemeldeten *Walter Shandy*, Kaufmann, der zu diesem Behufe verbrieft wurde; welcher bemeldete Kauf- und Verkaufskontrakt, befristet auf ein Jahr, das Datum des Tages vor dem Datum dieses Vorliegenden schreibt und überschreibt kraft und vermöge des Statuts zur Cession von Niefsbrauch in Besitz, — **Alle** Gerichtsbarkeit und Lordschaft von *Shandy* in der Grafschaft —, mit sämtlichen Rechten, Gliedern und Anhängseln; und alle Vorwerke, Häuser, Gebäude, Scheuern, Ställe, Obstspaliere, Gärten, Afterplätze, Haine, Zaunländer, Schleusen, Hütten, Liegenschaften, Wiesen, Weiden, Triften, Marschen, Gemeindefluren, Holzungen, Unterholzungen, Ablaufrinnen, Fischteiche, Gewässer und Wasserläufe; – anbenebst allen Pachten, Anwartschaften, Servituten, Annuitäten, Erbzinslehen, Ritterlehen, Landfriedensobwaltungen, Heimfallgütern, Lehnswaren, Bergwerken, Steinbrüchen, Kisten und Kasten von Missetätern und Entsprungenen, Selbstentleie-

bern und Vorgeladenen, verwirkten Gütern, freien Jagd- und Hegerechten, und allen anderen Grundzehnten und Grundherrlichkeiten, Rechten und Jurisdiktionen, Privilegien und Erbschaften welcher Art auch immer. — **Und auch** das Patronatsrecht, Schenkungsrecht, Präsentationsrecht und die freie Verfügung über Rektorei oder Pfarrhaus des vorbemeldeten *Shandy*, und alle und jegliche Zehnten, Kirchengroschen, Pfarrländerien « — Mit drei Worten, — »Meine Mutter konnte, (wenn es ihr gefiel) in *London* niederkommen.«

Um aber jeglichen Unredlichkeiten seitens meiner Mutter, denen ein sotaner Ehevertrag doch ein zu handfestes Türchen öffnete, einen Riegel vorzuschieben, woran freilich niemand anders gedacht hatte, als nur mein Onkel *Toby Shandy*; -- wurde zur Absicherung meines Vaters eine Klausel angehängt, und zwar diese: — »Daß falls meine Mutter meinen Vater hernach irgendwann einmal durch falschen Alarm oder Fehlanzeigen in das Ungemach und die Unkosten einer London-Reise stürzen sollte; — sie für jeden solchen Fall alle Rechte und Ansprüche, die ihr die Übereinkunft gewährte, für das nächste Mal verscherzt haben sollte; — für länger aber nicht, -- und so fort, *toties quoties*, und auf eine ebenso giltige Weise, als ob eine solche Übereinkunft zwischen ihnen nicht getroffen worden wäre.« — Das war beiläufig gesagt, nicht mehr als billig; — und doch, so billig es auch war, hat es mir immer hart erscheinen wollen, daß die ganze Wucht dieses Artikels gänzlich mich hat treffen müssen, so wie es der Fall war.

Aber ich war nun einmal zum Unglück gezeugt und geboren; — denn ob meine arme Mutter durch Wind oder Wasser, — oder eine Mischung beider, — oder keines von beiden; ---- oder durch eine bloße Fruchtblase ihrer Phantasie und Einbildung; — oder inwieweit sie durch den lebhaf-ten Wunsch und das Verlangen, es möchte so sein, in ihrer

Urteilskraft fehlgeleitet wurde; – kurzum, ob sie in dieser Sache die Betrogene oder Betrügerin, was zu entscheiden, mir in keinster Weise ansteht: die Tatsache war die, Daß, weil meine Mutter gegen Ende *September* 1717, mithin ein Jahr bevor ich geboren wurde, meinen Vater sehr gegen den Strich nach der Stadt vexiert hatte, – dieser nun seinerseits ganz entschieden auf der Klausel beharrte; ---- so daß ich durch Ehevertragsbestimmungen dazu verurteilt ward, meine Nase so platt aufs Gesicht gequetscht zu bekommen, als hätten mich die Parzen glatt ohne gesponnen.

Wie es zu diesem Vorfall kam, --- und welch ein Schweif von vexatorischen Mißliebigkeiten und Enttäuschungen mir in jeder Lage meines Lebens bloß wegen der Einbuße oder vielmehr Einquetschung dieses einzigen Gliedes hinterherschleppte, --- das soll, alles zu gebot'ner Zeit, dem Leser vorgelegt werden.

KAP. XVI.

MEIN Vater kehrte, wie sich ein jeder wird unschwer ausmalen können, in denkbar mürrischer Laune mit meiner Mutter von der Hauptstadt aufs Land zurück. Die ersten zwanzig oder fünfundzwanzig Meilen tat er um die Welt nichts anderes, als sich, und natürlich auch meine Mutter, zu giften und zu fuchsen wegen der verwünschten Ausgabe, die man sich, wie er meinte, bis auf den letzten Shilling hätte sparen können; – was ihn aber mehr als alles andere verdroß, war die skandalöse Jahreszeit, — wie schon gesagt, Ende *September*, wo sein Spalierobst und vorzüglich seine grünen Reineclauden, auf die er sehr spitzte, eben zum Brechen reif waren: — »Wäre er in jedem anderen Monat im Jahr auf einen Narrengang nach *London* gepfiffen worden, er hätte darüber keine drei Worte verloren.«

Für die ganzen zwei nächsten Poststationen ward kein

anderes Thema geduldet, als nur der schwere Schlag, den er durch den Verlust eines Sohnes erlitten, mit dem er im Geist fest gerechnet zu haben schien, und den er sich in seinem Notizbuch als zweite Stütze seines Alters vorgemerkt hatte, für den Fall, daß es mit *Bobby* nichts würde. »Diese Enttäuschung«, sagte er, »bedeutet einem Weisen zehnmal mehr als das ganze Geld, das ihn die Reise &c., alles in allem, gekostet hätte; --- hol der Kuckuck die einhundertzwanzig Pfund, — er frage nicht *so* viel danach.«

Den lieben langen Weg von *Stilton* nach *Grantham* empörte ihn an der ganzen Affaire nichts so sehr wie die Bei-leidsbezeigungen seiner Freunde und die lächerliche Figur, die sie beide am ersten *Sonntag* in der Kirche abgeben würden; — wovon er im Eifer seines satirischen Witzes, den der Verdruß jetzt um ein kleines schärfte, so viele launige und aufreizende Schilderungen zu geben wußte, --- und sein Eh'gespons und sich vor der versammelten Gemeinde in so viele peinliche Beleuchtungen und Situationen zu rücken verstand; --- daß meine Mutter erklärte, diese beiden Poststationen seien wahrhaftig doch so tragi-komisch gewesen, daß sie die ganze Strecke über, von Anfang bis Ende, immerzu nur in einem Atem gelacht und geweint habe.

Von *Grantham* an bis über den *Trent* hinüber geriet mein Vater völlig aus dem Häuschen über den schnöden Streich und Betrug, mit dem ihn, seines Dafürhaltens, meine Mutter in dieser Sache geprellt hatte. --- »Die Frau«, sprach er ein ums andere Mal zu sich, »kann unmöglich einer Täuschung erlegen sein; — und wenn doch, — welche Schwachheit!« — fatales Wort! das seine Phantasie auf Dornen tanzen ließ und ihm, eh' daß er sich's versah, ganz verteufelt zusetzte; — denn war einmal das Wort *Schwachheit* heraus und stak ihm so recht im Hirn, — so trieb es ihn stracks zu Koloraturen darüber, wie vielerlei Arten von Schwachheiten es gebe; — da gab es zunächst ein-

mal die Schwachheit des Körpers, — und daneben auch die Schwachheit des Geistes, ---- und dann tat er eine oder zwei Poststationen lang nichts anderes, als innerlich Schlußfolgerungen darüber anzustellen, Inwieweit oder inwieweit nicht, die Ursache der ganzen Verdrießlichkeiten ihm selbst entsprießen mochte.

Kurz, es keimten ihm aus dieser einen Affaire so viele kleine Ursachen zur Ruhelosigkeit, die ihm reihum das Gemüt zernagten, daß meine Mutter, wie immer ihre Hinreise auch gewesen sein mochte, jedenfalls eine höchst ungemütliche Heimreise erlebte. — Mit einem Wort, er hätte, wie sie's meinem Onkel *Toby* vorklagte, jedes Fleisch und Blut um die Geduld gebracht.

KAP. XVII.

OB SCHON mein Vater, wie vermeldet, nicht eben in bester Laune heimwärts reiste, --- er grummelte und grantelte den ganzen Weg, ---- besaß er immerhin die Gefälligkeit, das dicke Ende der Geschichte noch für sich zu behalten; – den von ihm gefaßten Entschluß nämlich, sich die Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, zu der ihn meines Onkel *Toby's* Klausel im Ehevertrag ermächtigte; und von diesem seinem Vorhaben hatte sie auch bis just zu der Nacht, da ich gezeugt wurde, also dreizehn Monate später, nicht die mindeste Ahnung; --- da nämlich nutzte mein Vater, der, wie man sich erinnern mag, ein wenig vergrätzt und mißgestimmt war, — die Gelegenheit als sie hinterher ernsthaft plaudernd im Bette lagen und besprachen, was nun folgen mochte, — um ihr zu eröffnen, daß sie sich wohl oder übel schon in den Handel schicken müsse, den sie in ihrem Ehevertrag miteinander geschlossen hätten; und das hieß, mit ihrem nächsten Kind auf dem Lande niederzukommen, um die letzjährige Reise wettzumachen.

Mein Vater war ein Gentleman mit vielen Tugenden, – indes sein Temperament enthielt auch eine starke Prise jener Würze, die man jenen zurechnen mag oder auch nicht. ---- Im guten Sinne kennt man sie unter dem Namen Beharrlichkeit, – im schlechten heisset sie Starrsinn: Hierin war meine Mutter gewitzigt genug, um zu wissen, daß irgendwelche Einwendungen rein gar nichts fruchten würden, – und so beschloß sie, ei, ruhig ruhig abzuwarten und das Beste daraus zu machen.

KAP. XVIII.

DA in jener Nacht die Sache dahingehend vereinbart, oder vielmehr entschieden wurde, daß meine Mutter mit mir auf dem Land niederkommen sollte, traf sie ihre Maßregeln entsprechend; als sie daher so um den dritten Tag schwanger ging, begann sie die schon so oft erwähnte Hebamme ins Auge zu fassen; und eh' die Woche sich noch ganz gerundet, und weil doch der berühmte Dr. *Maningham* nun einmal nicht zu haben war, hatte sie in ihrem Innern einen endgültigen Entschluß gefaßt, — ungeachtet des Umstands, daß es nur acht Meilen von uns entfernt einen gelahrten Geburtshelfer gab, der zudem noch eigens ein FünfSchillingBuch zum Thema Hebammenkunst verfaßt hatte, in dem er nicht allein den Pfusch der Schwesternschaft aufdeckte, — sondern überdies auch mancherlei sinnreiche Verbesserungen obendreingab, um den Fötus bei Querlagen und in einigen anderen Gefahrenfällen, die uns den Eintritt in die Welt verlegen, rascher herauszuschaffen; des allen ungeachtet, sag' ich, war meine Mutter felsenfest entschlossen, ihr Leben und meines dazu in keine anderen Hände zu legen als in die der alten Frau. – Ei, das heisset mir recht getan; – kann man schon nicht genau das bekommen, was man möchte, ----- dann soll man sich ja nie mit dem

Nächstbesten begnügen; --- nein; das wäre über alle Beschreibung armselig; – es liegt nicht länger als eine Woche zurück, vom heutigen Tag an gerechnet, da ich zur Erbauung der Welt an diesem Buche schreibe, --- dem 9. März 1759 nämlich, — daß meine liebe, liebe *Jenny*, als sie merkte, wie ich eine etwas ernste Miene schnitt, während sie um Seidenzeug zu fünfundzwanzig Shilling die Elle feilschte, – zum Krämer sagte, sie bedauere, ihm so viel Mühe gemacht zu haben; – und gleich darauf hinging und sich einen ellenbreiten Stoff zu zehn Pence die Elle kaufte. – Hier waltet ein und dieselbe Seelengröße; nur wurde im Fall meiner Mutter das Ehrenvolle dadurch etwas geschmälert, daß sie es nicht so heldinnenhaft gewaltsam und waghalsig auf die Spitze treiben konnte, wie eine Frau in ihrer Lage hätte wünschen mögen, dieweil die alte Hebamme nämlich wirklich einen kleinen Anspruch auf Zuverlässigkeit anmelden durfte, – insoweit zumindest, wie Erfolg dazu berechtigte; denn im Verlauf ihrer schier zwanzigjährigen Praxis im Kirchspiel hatte sie Hans und Franz ohne einen einzigen Mißgriff oder Unfall, den man gerechterweise ihr hätte anlasten können, zur Welt gebracht.

Fielen diese Tatsachen auch schon ins Gewicht, so vermochten sie dennoch nicht einige Bedenken und Zweifel restlos zu heben, die meines Vaters Gemüt hinsichtlich dieser Wahl besonders drückten. – Denn ganz zu schweigen von den natürlichen Regungen der Humanität und Gerechtigkeit, – oder den Antrieben der Vater- und Gattenliebe, die ihm allesamt soufflirten, in einem derartigen Fall doch so wenig wie möglich dem Hasard zu überlassen; — trug er noch ganz besonders Sorge darum, daß diesmal alles glücklich abgehe; – eingedenk des gehäuften Leids, dem er sich aussetzte, sollte seinem Weib und Kind bei dieser Niederkunft auf *Shandy-Hall* etwas zustoßen. — Er wußte, daß die Welt stets nach dem Erfolg urteilt und seinen Kummer bei

einem solchen Unglück noch vermehren würde, indem sie ihm die ganze Schuld aufbürdete. — »O Unglückstag! — hätte man Mrs. *Shandy*, dieser armen Frau! hätte man ihr doch nur ihren Wunsch erfüllt und sie in die Stadt reisen lassen, bloß um dort rasch zu entbinden und dann stracks zurückzufahren; --- auf den blanken Knieen soll sie drum gebettelt und gefleht haben, — na, ich finde, bei dem Vermögen, das sich Mr. *Shandy* mit ihr gleich dazu erheiratet hat, — da wär's doch wahrlich keine große Sache gewesen, ihr den Gefallen zu tun, die Dame und ihr Kindchen könnten zur Stunde noch am Leben sein.«

Wider solches Gezeter, das wußte mein Vater, war kein Kraut gewachsen; ---- und doch schrieb sich seine besondere Ängstlichkeit in diesem Punkt nicht allein von dem Bedürfnis her, sich dagegen feien zu wollen, — noch lediglich von der Sorge um seinen Sprößling und sein Weib; — mein Vater hatte in allem weitschweifende Ansichten, — und glaubte sich überdies noch des öffentlichen Wohles wegen tief von der Sache betroffen, denn ihm graute vor den Mißbräuchen, die mit einem unglücklichen Beispiel getrieben werden könnten.

Er war sich durchaus bewußt, daß alle politischen Schriftsteller, die sich dem Thema widmeten, vom Anbeginn der Regierung Königin *Elizabeth's* bis in seine eigene Zeit, einhellig beklagt hatten, der Strom von Menschen und Mammon nach der Metropole, dieses oder jenes nützigen Anlasses wegen, — sei so stark angeschwollen, — daß es unsere bürgerlichen Rechte gefährde; — wiewohl, nebenher gesagt, — ein *Strom* nicht das Bild war, das ihn am meisten ergötzte, -- *Aufruhr* lautete hier vielmehr seine Lieblingsmetapher, und er pflog sie zu einer vollkommenen Allegorie zu entwickeln, indem er anführte, es sei haargenau ein und dasselbe mit dem nationalen wie mit dem natürlichen Körper, worin, wenn Blut und Lebensgeister schneller in

den Kopf hinauf getrieben würden, als sie den Weg wieder abwärts finden könnten; — eine Stockung der Zirkulation eintreten müsse, was in beiden Fällen den Tod bedeute.

Es bestehe wenig Gefahr, pflog er zu sagen, unserer Freiheiten durch *französische* Politik oder durch *französische* Invasionen verlustig zu gehen; — auch befürchte er eben keine Schwindsucht durch die Masse verderbter Stoffe und eitriger Säfte in unserer Konstitution, — um die es, hoffe er doch, so übel nicht bestellt sei, wie man meine; — aber da vor sei ihm nun wirklich bang, daß wir einmal bei einem heftigen Schwall urplötzlich an einer Staats-Apoplexie dahinfahren könnten; — und dann pflog er zu sagen, *Gnade Gott uns Allen.*

Mein Vater vermocht' es nie, die Geschichte dieses Auf ruhrs zum besten zu geben, --- ohne zugleich das Remedium mitzuliefern.

»Wäre ich ein absoluter Fürst«, ging seine Rede dann, wobei er aus seinem Lehnstuhl hochkam und sich mit beiden Händen die Kniehosen hinaufzog, »Ich würde für alle Zugänge zu meiner Metropole tüchtige Richter bestellen, die über die Geschäfte eines jeden Hans Narren, der des Weges käme, Erkundigungen einziehen müßten; --- und sollten sie, nach redlicher und unparteilicher Anhörung, nicht gewichtig genug erscheinen, um deswegen Heim und Herd zu verlassen und mit Sack und Pack, Weib und Kind, Pächterssöhnen, &c. &c. als Ratzenschwanz nach der Residenz zu kommen, so sollten sie mir alle wie die Vagabunden zurückgeschickt werden, von Konstabler zu Konstabler, bis an den Ort ihrer gesetzlichen Wohnstatt. Mit dieser Maßnahme wollte ich schon Vorsorge treffen, daß meine Metropole nicht unter ihrem eigenen Gewicht ins Tau meln geriete; — der Kopf nicht mehr zu dick für den Körper würde; --- die Extremitäten, die jetzo ausgezehrt und eingeschrumpft darniederliegen, wieder ihren gehörigen An-

teil an Nahrung zugeführt bekämen und damit ihre natürliche Kraft und Schönheit zurückgewönnen: -- Ich würde entschieden dafür sorgen, Daß die Wiesen und Kornfelder meiner Ländereien lachen und singen; – daß Geselligkeit und Gastfreundschaft neuerblühen; – und daß dem Landadel in meinem Königtum hierdurch so viel Macht und Einfluß in die Hände gelegt würde, um das aufzuwiegen, was mein Reichsadel, wie ich sehe, ihm jetzt nimmt.«

»Warum gibt es in so vielen herrlichen Provinzen *Frankreichs*«, frug er sodann mit einiger Erregung, indes er durchs Zimmer schritt, »so wenig Paläste und Herrensitze? Woher kommt es, daß die wenigen noch übriggebliebenen *Chateaus* so abgetakelt, – so unmöbliert und in einem so ruinösen und desolaten Zustand sind? – Daher, Sir, (pflegt' er zu sagen) weil in diesem Königreich kein Mensch mehr irgendwelche Partikularinteressen zu vertreten hat; --- das bißchen Interesse, das dort irgend jemand für irgend etwas hat, konzentriert sich auf den Hof und auf die Blicke des Großen Monarchen; vom Sonnenschein dieses Antlitzes nämlich oder von den Wolken, die darüberhinziehen, lebt oder stirbt ein jeder *Franzmann*.«

Ein weiterer politischer Grund, der meinen Vater so kräftig bestimmte, vor dem geringsten bösen Unfall bei der Niederkunft meiner Mutter auf dem Land auf der Hut zu sein, — war, Daß jedes derartige Beispiel unfehlbar der weiblichen Gentry, sowohl seines Standes wie auch höher oben, ein Übergewicht an Macht verleihen würde, das ohnehin bereits zu groß war; ---- was angesichts der vielen anderen usurpierten Rechte, welche sich dieser Teil des Gefüges stündlich anmaße, – dem monarchischen System des Hausvater-Regiments, wie es Gott bei Anbeginn der Schöpfung eingesetzt, letztendlich fatal ausschlagen müsse.

In diesem Punkt wußte er sich einig mit Sir *Robert Filmer*, Daß nämlich die Entwürfe und Einrichtungen der größten

Monarchien des Morgenlandes ursprünglich alle von dem vortrefflichen Muster und Urbild dieser häuslichen und väterlichen Gewalt abgekupfert seien; --- seit einem Jahrhundert nun, sagt' er, und länger, wär' jene allmählich zu einer gemischten Regierungsweise entartet; — deren Form, so wünschenswert dieselbe auch bei großen Vereinigungen des Menschengeschlechts sein möchte, — bei kleinen höchst beschwerlich falle, — und selten, soviel er wahrgenommen habe, etwas anderes stife als Kummer und Verwirrung.

Aus allen diesen privaten und öffentlichen Gründen zusammen, — war mein Vater auf jeden Fall für den Geburthelfer, --- meine Mutter auf keinen Fall. Mein Vater bat und beschwor sie, sie möchte doch dies eine Mal von ihrem Vorecht in dieser Angelegenheit zurücktreten und ihm verstatthen, für sie zu entscheiden; — meine Mutter hingegen bestand auf ihrem Privileg, in dieser Angelegenheit selbst zu entscheiden, — und keines anderen Menschen Hilfe als die der alten Frau in Anspruch zu nehmen. — Was konnte mein Vater tun? Er war mit seinem Witz beinah am Ende; — besprach es mit ihr in allen Tonlagen; — stellte seine Argumente in alle möglichen Beleuchtungen; — debattierte die Sache mit ihr als Christ, — als Heide, — als Gatte, — als Vater, — als Patriot, — als Mann: — Meine Mutter antwortete auf alles immer nur als Frau; was ihr ein wenig sauer wurde; — denn da sie nicht in so viele Charaktere schlüpfen und die Sache demgemäß ausfechten konnte, — war's kein fairer Kampf; — es standen sieben gegen eine. — Was konnte meine Mutter tun? — Sie besaß den kleinen Vorteil (andernfalls wäre sie gewiß übermannt worden), daß ihr persönliches Gekränktein sie bestätigte, und in den Stand versetzte, die Affäre gegen meinen Vater mit so ausgeglichenem Vorteil durchzudisputieren, — daß beide Seiten das *Te Deum* sangen. Mit einem Wort, meine Mutter sollte die alte Frau bekommen, — und der Accoucheur die Erlaubnis, mit meinem

Vater und meinem Onkel *Toby Shandy* eine Flasche Wein im hinteren Besuchszimmer zu trinken, – wofür ihm fünf Guineen erstattet werden sollten.

Eh' ich dies Kapitel zu Ende bringe, muß ich um die Be-willigung nachsuchen, der Brust meiner schönen Leserin eine Verwahrung zu insinuieren; – und zwar diese: — we-
gen einiger unbedachter Worte, so ich darin habe fallen las-
sen, es keinesfalls für ausgemacht zu halten, — »Daß ich
ein verheirateter Mann sei«. --- Ich gebe zu, die zärtliche
Bezeichnung: meine liebe, liebe *Jenny* – nebst einigen an-
deren, hie und da eingestreuten, Bekundungen ehelicher
Kenntnisse hätten, ganz natürlicherweise, wohl den unpar-
teischsten Richter von der Welt zu einem solchen Urteil
über mich mißleiten können. --- Alles wofür ich in diesem
Fall plädiere, Madam, ist strenge Gerechtigkeit, und daß Ihr
mir und Euch gleichviel davon widerfahren laßt, – auf daß
Ihr nicht vorschnell urteilt und keinen solchen Eindruck
von mir empfangt, bis Euch bessere Beweise vorliegen, als,
wie ich versichert bin, jetzt gegen mich vorgebracht werden
können: --- Nicht daß ich so eitel oder unvernünftig wäre,
Madam, um's mir zu wünschen, Ihr möchtet drum meine
liebe, liebe *Jenny* für meine Maitresse halten; – nein, – das
hieße, meinem Charakter nach dem anderen Extrem hin zu
schmeicheln und ihm ein Air von Freimütigkeit beizulegen,
auf das er, vielleicht, nicht den mindesten Anspruch besitzt.
Alles, was ich behaupte, ist die absolute Unmöglichkeit, Ihr
oder der scharfsinnigste Geist auf Erden möchtet auf etliche
Bände herausbringen, wie die Sache wirklich steht. ---- Un-
möglich wär's doch nicht, daß meine liebe, liebe *Jenny!*, so
zärtlich wie die Bezeichnung klingt, mein Kind sein könnte.
— Bedenkt, – ich wurde im Jahr achtzehn geboren. – Es
wäre auch keine überspannte oder naturwidrige Vermu-
tung, daß meine liebe *Jenny* meine Freundin sein könnte.
— Freundin! – Meine Freundin. – Ei, freilich, Madam, eine

Freundschaft zwischen beiden Geschlechtern kann auch bestehen und auskommen ohne — Pfui! Mr. *Shandy*: — ohne irgend etwas anderes, Madam, als jenes zarte und wonnigliche Empfinden, das sich stets der Freundschaft beimischt, wo die Freunde verschiedenen Geschlechts sind. Ich flehe Euch an, studiert doch nur einmal die reinen und empfindsamen Teile der besten *französischen* Romane; — Ihr werdet, Madam, ehrlich erstaunt sein, mit welcher Mannigfaltigkeit keuschen Ausdrucks dies wonnigliche Empfinden, von dem zu sprechen ich die Ehre habe, dort aufgeputzt ist.

KAP. XIX.

HER noch wollt' ich mich dran wagen, das vertrackte-
ste Problem der Geometrie zu lösen, als mich der Erklä-
rung zu unterfangen, wie ein Gentleman mit dem gesunden
Menschenverstand meines Vaters, — bewandert, wie dem
Leser gar nicht entgangen sein kann, und auch beflissen in
der Philosophie, -- klug ebenfalls im politischen Raisonne-
ment, – und in der Polemik (wie man noch sehen wird) kei-
neswegs unkundig, --- eine so abwegige Idee in seinem Kopf
zu hegen vermochte, --- daß ich fürchte, der Leser wird,
wenn ich sie ihm nenne, und so er im mindesten choleri-
schen Temperaments ist, das Buch den Augenblick hinwer-
fen; ist er merkurial, wird er herzlich drüber lachen; – und
ist er von ernster und saturnischer Gemütsart, so wird er sie
auf den ersten Blick als schwärmerisch und überspannt in
Grund und Boden verdammen; sie betraf nämlich die Wahl
und Erteilung der Taufnamen, wovon nach seiner Meinung
weit mehr abhänge, als oberflächliche Geister zu begreifen
imstande seien.

Seine Ansicht von der Sache war die, Daß es eine selt-
same Art magischer Tendenz gebe, die durch gute oder

schlimme Namen, wie er es nannte, unserem Charakter und unserer Lebensführung aufgeprägt werde.

Der Held des *Cervantes* argumentierte in der Sache nicht ernsthafter, ---- noch glaubte er eingeschworener an, ---- oder wußte mehr zu sagen über die Macht der Nekromantie, die seinen Taten Schimpf zufügte, – oder über DULCINEA's Namen, der seine Taten mit Glanz überschüttete, als mein Vater über die Namen TRISMEGISTUS oder ARCHIMEDES einerseits, – oder über NYKY und SIMKIN andererseits. Wie viele CAESARS und POMPEJUSSE, pflegt' er zu sagen, haben sich nicht durch die bloße Inspiration dieser Namen jener für würdig erzeigt? Und wie viele, fügte er dann hinzu, gibt es, die in der Welt Außerordentliches geleistet hätten, wären nicht ihr Charakter und Lebensmut gänzlich niedergedrückt und zu einem Nichts geNIKODEMUS't geworden.

Ich seh's an Eurer Nasenspitze, (oder je nachdem eben) Sir, pflog mein Vater zu sagen, – daß Ihr so recht von Herzen nicht auf diese meine Meinung abonnieret, – welche allerdings für jene, setzte er hinzu, die sie nicht aufs genaueste untersucht haben, – ich will's nur gestehen, mehr den Anschein einer Schrulle als den solider Vernünftelei trägt; ---- und doch, bester Sir, wenn ich mir einbilden darf, Euren Charakter zu kennen, so bin ich moralisch davon überzeugt, bloß ein Weniges zu wagen, indem ich Euch einen Fall vorlege, --- nicht als Partei in diesem Disput, – sondern als Richter, und meine Appellation dabei Eurem eignen gesunden Menschenverstand und Eurer unparteiischen Untersuchung in dieser Sache anvertraue; — Ihr seid ein Mann, der von vielen engherzigen Vorurteilen der Erziehung ebenso frei ist wie die meisten Menschen; – und, wenn ich mich erkühnen darf, noch tiefer in Euch zu dringen, – von einer geistigen Großmut, die darüber erhaben ist, eine Ansicht nur deshalb niederzuhalten, weil es ihr an Anhängern ge-

bricht. Euren Sohn! --- Euren lieben Sohn, --- von dessen holdem und offenem Naturell Ihr so viel zu erwarten habt. – Euern **BILLY**, Sir! – würdet Ihr ihn um alles in der Welt **JUDAS** getauft haben? – Würdet Ihr, bester Sir, pflog er zu sagen, indem er einem mit der artigsten Manier die Hand auf die Brust, --- und in seine Stimme jenes sanfte und unwiderstehliche *Piano* legte, wie es die Natur des *argumentum ad hominem* durchaus erfordert, – Würdet Ihr, Sir, wenn ein **Jüd** von einem Gevatter Euch den Namen für Euer Kind proponiert und zugleich seine Börse offeriert hätte, würdet Ihr in eine solche Profanierung gewilligt haben? — O mein Gott! ging dann seine Rede, wobei er einen Blick nach oben sandte, wenn ich Euer Gemüt recht kenne, Sir, --- Ihr währet dessen nicht kapabel; — Ihr würdet die Offerte mit Füßen getreten haben; --- Ihr würdet dem Versucher die Versuchung mit Abscheu an den Kopf geschleudert haben.

Eure Seelengröße bei dieser Handlungsweise, der ich Bewunderung zolle, dito die hochherzige Verschmähung des Geldes, die Ihr mir bei der ganzen Transaktion dartut, sind wahrhaft edel; --- und was sie noch mehr adelt, ist das Prinzip, dem sie entspringen; --- der Regung der Elternliebe, die sich gründet auf die Wahrheit und Überzeugung von eben jener Hypothese, nämlich, Daß, wäre Euer Sohn **JUDAS** getauft worden, --- die habgierige und verräterische Vorstellung, die so unzertrennlich mit diesem Namen verknüpft ist, ihn wie ein Schatten sein ganzes Leben hindurch begleitet und zuletzt, trotz Eures guten Beispiels, Sir, zu einem Raffzahn und Schurken gemacht haben würde.

Mir ist keiner bekannt, der diesem Argument jemals irgend etwas entgegenzuhalten vermocht hätte. — Freilich, um meinen Vater nun vollends nach dem Leben abzuschil dern; – er war rein unwiderstehlich, im Reden, wie im Disputieren; – er war der geborene Redner; – **ΘεοδίδαξΙΩ.** – Überzeugungskraft haftete seinen Lippen an, und die Elemente

der Logik und Rhetorik waren dergestalt in ihm gemengt, – und zugleich besaß er ein so scharfsinniges Gespür für die Schwächen und Leidenschaften seines Respondenten, — daß die NATUR selbst hätte aufstehen und sagen mögen, — »Dieser Mann ist beredt.« Kurzum, mein Vater mochte im Recht oder im Unrecht sein, 's war allemal gewagt, sich mit ihm anzulegen: – Und doch, wie wundersam, er hatte weder der *Cicero* noch *Quintilian de Oratore*, noch *Isokrates*, noch *Aristoteles*, noch *Longinus* von den Alten; — weder *Vossius*, noch *Skioppius*, noch *Eremit Wallachius*, noch *Ramus*, noch *Farnaby* von den Neueren gelesen; – und was noch weit erstaunlicher dünkt, nie war ihm in seinem ganzen Leben auch bloß durch eine einzige Vorlesung über *Crackenthorp* oder *Burgersdicius* oder sonst irgendeinen *niederländischen* Logiker oder Kommentator das geringste Lichtlein aufgesteckt oder auch nur der mindeste Funke von Spitzfindigkeit ins Hirn gesprüht worden; – er wußte nicht einmal, worin der Unterschied zwischen einem Argument *ad ignorantiam* und einem Argument *ad hominem* bestand; und so erinnere ich mich noch recht wohl daran, wie, als er sich mit mir aufmachte, um mich am *Jesus College* in **** einzuschreiben, – mein Privatlehrer und zwei oder drei andere Mitglieder dieser gelahrten Sozietät sich rechtschaffen drob verwunderten, --- daß ein Mann, der nicht einmal die Namen seines Handwerkzeugs kannte, so erzgeschickt damit zu hantieren verstehe.

Möglichst gut damit zu hantieren, dazu freilich war mein Vater unablässig gezwungen; — denn er hatte tausend kleine aberwitzige Vorstellungen schrulliger Natur zu verteidigen; — von denen, wie ich wirklich glaube, die meisten zuerst als bloße Grillen mit einem *vive la Bagatelle* ihren Einstand gaben; und mit denen verlustierte er sich dann wohl ein halbes Stündchen, und wenn er seinen Witz an ihnen geschärft hatte, entließ er sie auf ein andermal.

Ich führe dies nicht allein als Hypothese oder Konjectur über das Fortschreiten oder Einnisten der vielen krausen Ansichten meines Vaters an, -- sondern auch als Warnung für den gebildeten Leser vor der unbesonnenen Aufnahme solcher Gäste, die, nachdem sie etliche Jahre lang freien und ungehinderten Zutritt in unser Hirn gehabt haben, – dort schließlich auf eine Art Hausrecht pochen, — manchmal treiben sie wie Hefe; – doch zumeist mehr wie die sanfte Leidenschaft, die im Scherz anhebt, – aber im nackten Ernst endigt.

Ob es so stand um die Einzigartigkeit von meines Vaters Vorstellungen, – oder ob seine Urteilskraft schließlich von seinem Witz düpiert wurde; – oder inwieweit er mit vielen seiner immerhin krausen Vorstellungen doch eigentlich Recht haben könnte; — soll der Leser entscheiden, wenn er darauf trifft. Ich behaupte hier nichts weiter, als daß es ihm mit dieser einen, der vom Einfluß der Taufnamen nämlich, gleichviel, wie sie bei ihm Fuß gefaßt hatte, völlig Ernst war; – darin wahrte er Gleichförmigkeit; – darin war er systematisch, und wie alle systematischen Vernünftler setzte er Himmel und Erde in Bewegung und verdrehte auf Biegen oder Brechen jedes Ding in der Natur, um seine Hypothese zu stützen. In einem Wort, ich wiederhole es noch einmal; – es war ihm Ernst; – und folglich riß ihm stets der Geduldsfaden, wenn er sah, daß Leute, besonders Leute von Stand, die es besser hätten wissen sollen, — bei der Erteilung des Namens, den sie ihrem Kind gaben, so sorglos und gleichgültig verfuhrten, – oder gar noch gleichgültiger, als handele es sich darum, ihrem Hündchen den Namen *Ponto* oder *Cupido* zu geben.

Dies, pflog er zu sagen, sehe übel drein; – und berge überdem noch den besonders erschwerenden Umstand in sich, nämlich, Daß, sei einmal, aus Irrtum oder Unverstand, ein schlimmer Name erteilt worden, es darum nicht so stehe,

wie mit dem guten Ruf eines Menschen, der sich von Verleumdungen hernach wieder reinwaschen; — und womöglich irgendwann, wenn nicht zu Lebzeiten des Menschen, so doch wenigstens nach seinem Tod, — irgendwie vor der Welt rehabilitieren lasse: Sondern jener andere Schaden, pflog er zu sagen, sei niemals mehr gutzumachen; --- ja, er bezweifelte sogar, ob eine Parlamentsakte da etwas ausrichten könnte: — Er wußte so gut wie Ihr, daß sich die Gesetzgebung Gewalt über Familiennamen anmaßt; — doch aus sehr triftigen Gründen, die er angeben könne, hätte sie, pflog er zu sagen, noch nie gewagt, einen Schritt weiter zu gehen.

Merkwürdig war, daß, obwohl mein Vater infolge dieser Ansicht für bestimmte Namen die allergrößte Zu- oder Abneigung empfand; — es dennoch eine Reihe von Namen gab, die so im Gleichgewicht vor ihm schwebten, daß sie ihm gänzlich gleichgültig waren. In diese Abteilung gehörten *Jack*, *Dick* und *Tom*: sie nannte mein Vater neutrale Namen; — und behauptete von ihnen, ohne satirisch sein zu wollen, Daß es von Anbeginn der Welt wenigstens ebensoviele Spitzbuben und Narren wie weise und gute Männer gegeben habe, die sie gleichgültig geführt hätten; --- so daß er glaube, sie höben ihre Wirkung gegenseitig auf, just wie gleiche Kräfte, die in entgegengesetzten Richtungen auseinanderstrebten; weshalb ihm, wie er oft kundtat, die Wahl zwischen ihnen keinen Kirschkern wert sei. *Bob*, so hieß mein Bruder, gehörte auch zu dieser Gattung neutraler Taufnamen, die in keiner Richtung viel Besonderes bewirkten; und da mein Vater zufällig in *Epsom* weilte, als mein Bruder den Namen erhielt, — so sagte er dem Himmel oft Dank, daß es nicht schlimmer gekommen war. *Andrew* galt ihm wie eine negative Größe in der Algebra; --- er sei ärger, sprach er, als nichts. --- *William* genoß ein hohes Ansehen; ----- *Numps* hingegen ein geringes; -- und *Nick*, meint' er, sei der SATAN.

Doch von allen Namen im Universum war ihm keiner so unbezwingbar widerwärtig als TRISTRAM; --- gegen ihn hegte er die allerniedrigste und allerverächtlichste Gesinnung von der Welt, --- weil er glaubte, er könne in *rerum natura* rein unmöglich etwas anderes zuwege bringen als nur außerordentlich Gemeines und Jammervolles: So daß er mitten in einem Disput über diese Materie, in den er sich, nebenbeibemerkt, recht häufig verstrickte, ---- bisweilen in ein unvermutetes und keckes EPIPHONEMA oder vielmehr in eine EROTESIS ausbrach, die eine Terz und manchmal sogar eine volle Quint über dem Grundton des Gesprächs lag, — und von seinem Gegner kategorisch zu wissen verlangte, Ob er die Stirn habe, behaupten zu wollen, ihm sei jemals ein Mann in den Sinn gekommen, ---- oder er habe jemals von einem gelesen, --- oder auch nur jemals von einem sagen hören, der *Tristram* geheißen und irgendetwas Großes oder Denkwürdiges vollbracht hätte? – Nein ---, pflog er dann zu sagen, --- TRISTRAM! --- 's ist ein Unding.

Was hätte mein Vater denn da noch missen können, außer ein Buch zu schreiben, um diese seine Meinung in der Welt öffentlich zu machen? Gar wenig frommen dem spekulativen Kopfe die ureigenen Ansichten, ---- solange er sie nicht auch tüchtig unter die Leute bringen kann: --- Und genau das tat mein Vater; – denn im Jahre sechzehn, also zwei Jahre bevor ich geboren wurde, bemühte er sich, eigens eine DISSERTATION bloß über das Wort *Tristram* abzufassen, – worin er der Welt in aller Offenheit und Bescheidenheit die Gründe für seinen tiefen Abscheu vor diesem Namen darlegte.

Man vergleiche nur einmal diese Geschichte mit dem Titelblatt, --- Der geneigte Leser, wird er da meinen Vater nicht aus tiefster Seele bedauern? ---- wenn er sieht, wie einem gesitteten und wohlmeinenden Gentleman in seinen zwar absonderlichen, – indes doch harmlosen Ideen, – so

übel mitgespielt und ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde; — wenn er die Szene betrachtet und sieht, wie ihm alle seine kleinen Systeme und Wünsche zuschanden gingen und über den Haufen geworfen wurden; wenn er den ganzen Troß von Ereignissen erblickt, die sich ihm fortwährend entgegenstellten, und das auf eine so mißliche und grausame Art, als seien sie vorsätzlich ausgeheckt und gegen ihn gerichtet worden, einzig um seinen Spekulations Hohn zu sprechen. — In einem Wort, wenn er mitansieht, wie ein solcher Mann auf seine alten Tage, die gegen Ungemach schlecht gewappnet sind, zehnmal des Tags sich härmst; — zehnmal des Tags das Kind seiner Gebete *TRISTRAM* ruft! — Melancholischer Zweisilbenschall! der seinen Ohren gleichklang wie *Hutsimpel* oder jeder andere Schimpfname unter der Sonne. — Bei seiner Asche schwör' ich's, — wenn je ein boshafter Geist sich ein Vergnügen oder Geschäft draus machte, die Pläne eines Sterblichen zu durchkreuzen, --- dann war es hier der Fall; --- und müßte ich nicht notwendigerweise erst geboren werden, bevor ich getauft werden könnte, den Augenblick noch erhielte der Leser eine Schilderung davon.

KAP. XX.

— Wie konntet Ihr, Madam, beim Lesen des letzten Kapitels nur so unaufmerksam sein? Ich teilte Euch darin mit, *Dass meine Mutter keine Papistin war*. — Papistin! Nichts dergleichen habt Ihr mir mitgeteilt, Sir. Madam, ich bin so frei, es noch einmal zu wiederholen, Daß ich es Euch wenigstens so deutlich gesagt habe, wie es sich Euch mit Worten, aus denen glatte Schlußfolgerungen gezogen werden können, nur sagen läßt. — Dann, Sir, muß mir eine Seite entgangen sein. -- Nein, Madam, — nicht ein Wort ist Euch entgangen. — Dann muß ich geschlafen haben, Sir. — Diese

Ausflucht, Madam, kann Euch mein Stolz nicht gestatten. — Nun denn, so erkläre ich, daß ich von der ganzen Sache rein gar nichts weiß. — Eben das, Madam, ist der Fehler, den ich Euch ankreide; und zur Strafe bestehe ich darauf, daß Ihr unverzüglich zurückblättert, das heißtt, sobald Ihr beim nächsten Punkt angekommen seid, und das ganze Kapitel noch einmal durchleest.

Ich habe der Dame diese Buße weder aus Mutwillen noch aus Unmenschlichkeit, sondern in der allerbesten Absicht auferlegt; und werde ihr deshalb auch keine Entschuldigung antragen, wenn sie wiederkommt: — Ich will damit eine schlechte Angewohnheit rügen, die sich außer bei ihr auch noch bei Tausenden eingeschlichen hat, — nämlich immer frisch draufloszulesen und sich mehr um die Abenteuer zu bekümmern als um die tiefe Gelehrsamkeit und das Wissen, das ihnen ein Buch dieses Schlages, würde es durchstudiert, wie es sich gehört, unfehlbar vermitteln müßte. — Der Geist sollte daran gewöhnt werden, beim Lesen kluge Reflexionen anzustellen und sorgfältige Schlüsse zu ziehen; jener Habitus eben, vermöge dessen *Plinius* der Jüngere behaupten durfte, »Daß er nie ein noch so schlechtes Buch gelesen habe, ohne doch einigen Nutzen daraus zu ziehen.« Überfliegt man die Geschichte *Griechenlands* und *Roms* ohne diese Gesinnung und Aufmerksamkeit, — so fruchtet sie weniger, dafür steh' ich, als die Geschichte von *Parismus* und *Parismenus* oder die der Sieben Kämpfen von *England*, mit Verstand gelesen.

— Aber da kommt ja meine Schöne. Habt Ihr das Kapitel nochmals durchgelesen, Madam, so wie ich es Euch auftrug? — So, das habt Ihr: Und ist Euch denn jetzt beim zweiten Lesen die Stelle aufgegangen, die besagte Schlußfolgerung erlaubt? — Nicht die Bohne! Dann, Madam, geruht doch bitte, die vorletzte Zeile des Kapitels wohl zu erwägen, wo ich mir zu sagen verstattete, daß ich »notwendiger-

weise erst geboren werden müßte, bevor ich getauft werden könnte.« Wäre, Madam, meine Mutter eine Papistin gewesen, so folgte dies nicht als Konsequenz hieraus.*

Es ist ein fürchterliches Unglück für dieses mein Buch, aber ein fürchterlicheres noch für die ganze Gelehrtenrepublik; – so daß angesichts dieses letzteren mein persönliches völlig darin aufgeht, – daß selbige schnöde Lüsternheit nach frischen Abenteuern auf allen Gebieten uns so sehr in Fleisch und Blut übergegangen ist, – und daß wir so erpicht darauf sind, das brennende Verlangen unserer Sinnenlust derart zu befriedigen, – daß uns nur die rohen und fleischlichen Stücken eines Werks herunterrutschen wollen: – Die feinen Winke und klugen Eröffnungen der Wissenschaft entschweben geistergleich in die Höh'; — die gewichtige Moral versackt ins Bodenlose; und beides, eins wie das andre, geht für die Welt ebensogut verloren, als ruht' es noch am Grunde des Tintenfasses.

Ich wünsche mir, der Leser möchte nicht an so mancher sinnreichen und zierlichen Stelle wie der vorübergeseegelt

* Die römisch-katholische Kirchenordnung verfügt die Taufe des Kindes in Gefahrenfällen, *bevor* es geboren ist; – jedoch unter dem Vorbehalt, Daß irgendein Teil des Kindskörpers dem Taufenden sichtbar sein müsse: — Die Doktores der *Sorbonne* haben jedoch anlässlich einer am 10. April 1733 untereinander abgehaltenen Beratschlagung, – die Befugnisse der Hebammen durch die Beschließung erweitert. Daß, selbst wenn kein Teil des Kindskörpers zum Vorschein komme, — demselben die Taufe gleichwohl mittels Injektion erteilt werden solle, – *par le moyen d'une petite Canulle*. – Zu Deutsch, *mittels einer kleinen Spritze*. — Es nimmt schon wunders, daß der hl. *Thomas von Aquino*, der doch einen so trefflich mechanischen Kopf besaß, die Knoten der Scholastik sowohl zu schürzen wie zu lösen, – nach all der Mühe, die er hierauf verwandte, – den Punkt letztendlich aufgegeben hat, als eine zweite *chose impossible*; – »*Infantes in maternis uteris existentes (also sprach der hl. Thomas) baptizari possunt nullo modo.*« – O *Thomas! Thomas!*

sein, bei welcher die Leserin ertappt wurde. Ich wünsche mir, dies möchte nicht ohne seine Wirkung bleiben; – und daß alle braven Leute, Männlein wie Weiblein, aus dem Beispiel der Dame lernen mögen, beim Lesen auch zu denken.

Falls der Leser ein Interesse an der Frage der Taufe *mittels Injektion* verspürt, so wie sie den Doktores der *Sorbonne* unterbreitet wurde, – und am Gang ihrer Beratung darüber, so gebe ich im folgenden beides.

MEMOIRE présentée à Messieurs les
Docteurs de SORBONNE*.

UN Chirurgien Accoucheur, représente à Messieurs les Docteurs de Sorbonne, qu'il y a des cas, quoique très rares, où une mère ne s'çauroit accoucher, & même où l'enfant est tellement renfermé dans le sein de sa mère, qu'il ne fait paraître aucune partie de son corps, ce qui seroit un cas, suivant les rituels, de lui conferer, du moins sous condition, le baptême. Le chirurgien, qui consulte, prétend, par le moyen d'une petite canulle, de pouvoir baptiser immédiatement l'enfant, sans faire aucun tort à la mère. — Il demande si ce moyen, qu'il vient de proposer, est permis & légitime, & s'il peut s'en servir dans le cas qu'il vient d'exposer.

RÉPONSE.

LE conseil estime, que la question proposée souffre de grandes difficultés. Les théologiens posent d'un côté pour principe, que le baptême, qui est une naissance spirituelle, suppose une première naissance; il faut être né dans le monde, pour renaître en Jésus Christ, comme ils l'enseignent. S. Thomas, 3^a. part. quaest. 68. artic. 11. suit cette doctrine comme une vérité constante; l'on ne peut, dit ce S. docteur, baptiser les enfans qui sont renfermés dans le sein de leurs mères, et S. Thomas est fondé sur ce, que les enfans ne sont point nés, & ne peuvent être comptés parmi les autres hommes; d'où il conclut, qu'ils ne peuvent être l'objet d'une action extérieure, pour recevoir par leur ministère les sacremens nécessaires au salut: pueri in maternis uteris existentes nondum prodierunt in lucem ut cum aliis hominibus vitam ducant; unde non possunt subjici actioni humanae, ut per eorum ministerium sacramenta

* Vide Deventer. Paris Edit. 4to, 1734. p. 366.

recipient ad salutem. *Les rituels ordonnent dans la pratique ce que les theologiens ont établi sur les mêmes matieres, & ils deffendent tous d'une maniere uniforme de baptiser les enfans qui sont renfermés dans le sein de leurs meres, s'ils ne font paroître quelque partie de leurs corps.* Le concours des theologiens, & des rituels, qui sont les regles des dioceses, paroît former une autorité qui termine la question presente; cependant le conseil de conscience considerant d'un côté, que le raisonnement des theologiens est uniquement fondé sur une raison de convenance, & que la deffense des rituels, suppose que l'on ne peut baptiser immediatement les enfans ainsi renfermés dans le sein de leurs meres, ce qui est contre la supposition presente; & d'un autre côté, considerant que les mêmes theologiens enseignent, que l'on peut risquer les sacremens qu'Jesus Christ a établis comme des moyens faciles, mais nécessaires pour sanctifier les hommes; & d'ailleurs estimant, que les enfans renfermés dans le sein de leurs meres, pourroient être capables de salut, parce qu'ils sont capables de damnation; – pour ces considerations, & eu égard à l'exposé, suivant lequel on assure avoir trouvé un moyen certain de baptiser ces enfans ainsi renfermés, sans faire aucun tort à la mere, le conseil estime que l'on pourroit se servir du moyen proposé, dans la confiance qu'il a, que Dieu n'a point laissé ces sortes d'enfans sans aucun secours, & supposant, comme il est exposé, que le moyen dont il s'agit est propre à leur procurer le baptême; cependant comme il s'agiroit, en autorisant la pratique proposée, de changer une regle universellement établie, le conseil croit que celui qui consulte doit s'adresser à son évêque, à qui il appartient de juger de l'utilité, & du danger du moyen proposé, & comme, sous le bon plaisir de l'évêque, le conseil estime qu'il faudroit recourir au Pape, qui a le droit d'expliquer les regles de l'église, & d'y déroger dans les cas, où la loi ne sauroit obliger, quelque sage & quelque utile que paroisse la maniere de baptiser dont il s'agit, le conseil ne pourroit l'approuver sans le concours de ces

deux autorités. On conseille au moins à celui qui consulte, de s'adresser à son évêque, & de lui faire part de la présente décision, afin que, si le prélat entre dans les raisons sur lesquelles les docteurs soussignés s'appuient, il puisse être autorisé dans le cas de nécessité, ou il risqueroit trop d'attendre que la permission fût demandée & accordée d'employer le moyen qu'il propose si avantageux au salut de l'enfant. Au reste le conseil, en estimant que l'on pourroit s'en servir, croit cependant que, si les enfans dont il s'agit venoient au monde, contre l'espérance de ceux qui se seroient servis du même moyen, il seroit nécessaire de les baptiser sous condition, & en cela, le conseil se conforme à tous les rituels, qui, en autorisant le baptême d'un enfant qui fait paroître quelque partie de son corps, enjoignent néanmoins, & ordonnent de le baptiser sous condition, s'il vient heureusement au monde.

Délibéré en Sorbonne, le 10 Avril, 1733.

A. LE MOYNE,
L. DE ROMIGNY,
DE MARCILLY.

Mr. Tristram Shandy's Empfehlungen an Messrs. *Le Moyne, De Romigny und De Marcilly*, wünscht auch allseits nach so mühsamer Beratung wohl geruht zu haben. – Es wäre ihm lieb zu erfahren, ob nicht nach dem Zeremoniell der Ehe und vor deren Vollzug das Taufen aller HOMUNCULI auf einmal, plitsch-platsch, durch *Injektion*, die Sache noch erheblich abkürzte und sicherer machte; unter der Bedingung wie oben, Daß wenn hernach die HOMUNCULI gut gedeihen und heil auf die Welt kommen, alsdann alle ausnahmlos noch einmal getauft werden (*sous condition*). — Und vorausgesetzt zweitens, Daß sich die Sache machen läßt, so wie Mr. Shandy dafürhält, *par le moyen d'une petite canulle*, und *sans faire aucun tort à le pere*.

KAP. XXI.

— Ich möchte nur mal wissen, was dieses Rumoren und Hin- und Hergelaufe da oben soll, sagte mein Vater, indem er sich, nach einem anderthalbstündigen Stillschweigen, an meinen Onkel *Toby* wandte, — der, zu Eurer Unterrichtung, am anderen Ende des Kamins saß und, in stummer Kontemplation des neuen Paars schwarz-plüschner Kniehosen, das er trug, immerfort gemütlich sein Pfeifchen schmauchte; — Was treiben die da bloß, Bruder? sprach mein Vater, — man versteht ja kaum mehr das eigene Wort.

Mich dünkt, erwiderte mein Onkel *Toby*, wobei er die Pfeife aus dem Mund nahm und sich mit ihrem Kopf zweimal, dreimal auf den linken Daumennagel klopfte, als er seinen Satz begann, — Mich dünkt, sagt' er: — Doch um so recht in meines Onkel *Toby's* Meinung in dieser Sache eingeführt zu werden, müßt Ihr erst ein wenig in seinen Charakter eingeführt werden, dessen Umrisse ich Euch gleich hinzeichnen will, sodann wird der Dialog zwischen ihm und meinem Vater nochmal so gut vonstatten gehn.

— Ei, wie hieß doch gleich der Mann, --- denn ich schreibe in solcher Hast, daß mir weder Zeit bleibt, mich darauf zu besinnen, noch deswegen nachzuschlagen, — der zuerst die Beobachtung machte, »Daß unsere Luft und unser Klima starken Schwankungen unterliegen«? Wer immer er gewesen ist, seine Beobachtung war trefflich und gut. ---- Doch der daraus abgeleitete Folgesatz, nämlich, »Daß uns eben daher die mannigfachen Spielarten wunderlicher und grilienhafter Charaktere kommen«; — der stammt nicht von ihm; ---- das hat ein anderer Mann wenigstens anderthalb Jahrhunderte nach ihm herausgefunden: — Alsdann, — daß dieser reiche Fundus an Originalitäten die wahre und natürliche Ursache dafür ist, daß unsere Komödien so viel besser sind als die *Frankreichs* oder überhaupt alle anderen, die

auf dem Kontinent entweder geschrieben wurden oder geschrieben werden können; — diese Entdeckung fand eigentlich erst gegen Mitte der Regierungszeit König *William's* statt, --- als der große *Dryden* in einer seiner länglichen Vorreden (wenn ich nicht irre) so überaus glücklich darauf verfiel. Gegen das hintere Ende von Königin *Anne* hin begann der große *Addison* diese Ansicht zu patronisieren, und setzte sie der Welt in einigen Nummern seines >*Spectators*< tiefschürfender auseinander; – entdeckt aber hat er's nicht. – Schließlich, viertens und letztens, daß uns diese seltsame Regellosigkeit unseres Klimas, die uns eine so seltsame Regellosigkeit unserer Charaktere erzeugt, — gewissermaßen dadurch entschädigt, daß sie uns etwas beschert, womit wir uns verlustieren können, wenn es das Wetter nicht leidet, daß wir vor die Türe gehn, -- diese Beobachtung ist die meinige; -- und wurde von mir ausfindig gemacht den heutigen, sehr regnichten Tag, den 26. März 1759, und zwar zwischen neun und zehn Uhr morgens.

So, --- gerade so, meine Herren Kollegen und Mitstreiter auf diesem großen Acker der Gelehrsamkeit, dessen Ernte jetzt vor unseren Augen reift; so sind, mit langsamem Schritten gelegentlichen Wachstums, unsere physikalischen, metaphysischen, physiologischen, polemischen, nautischen, mathematischen, aenigmatischen, technischen, biographischen, literarischen, chemischen und obstetricischen Kenntnisse nebст fünfzig weiteren Zweigen, (die meist auch auf *ischen* endigen) während der letzten zwei Jahrhunderte oder länger schon allmählich in Richtung jener *Aκμή* ihrer Vollkommenheit emporgekrochen, von der wir, wenn man nach den Fortschritten der letzten sieben Jahre urteilen darf, unmöglich noch weit entfernt sein können.

Ist es einmal soweit, dann, so steht zu hoffen, wird es aller und jeglicher Schreiberei ein Ende setzen; – der Mangel an jeglichen Schriften wird jeglichem Lesen ein Ende set-

zen; --- und das muß mit der Zeit, *Wie Krieg Armut, Armut aber Frieden schafft*, — natürlich jeglichen Kenntnissen ein Ende setzen, --- und dann — werden wir wieder ganz von vorne anfangen müssen; oder, anders gesagt, genau da sein, wo wir begonnen haben.

— Glückselige! dreimal glückselige Zeiten! Ich wünschte nur, die Ära meiner Zeugung wäre eine andre gewesen wie auch deren Art und Weise; -- oder daß sie, so es meinem Vater und meiner Mutter möglich gewesen, noch an die zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre hätte hinausgeschoben werden können, dann nämlich würde ein Mann in der literarischen Welt vielleicht wieder eine Chance gehabt haben. —

Doch ich vergesse meinen Onkel *Toby*, den wir die ganze Zeit über die Asche aus seiner Tabakspfeife haben klopfen lassen.

Sein Gemüt rechnete zu jener besonderen Spezies, die unserer Atmosphäre zur Ehre gereicht; und ich würde mir auch kein Gewissen draus gemacht haben, ihn unter deren erstrangige Produkte zu zählen, wären darin nicht zu viele starke Züge einer Familienähnlichkeit zutage getreten, die dartaten, daß die Eigentümlichkeiten seines Naturells mehr vom Blut herstammten, denn von Wind und Wasser oder etwelchen Modifikationen oder Kombinationen beider: Und drum hat's mich auch oft gewundert, daß mein Vater sich nie bemüßigt fühlte, wiewohl ich glaube, daß er seine Gründe dafür hatte, gewisse Anzeichen von Exzentrizität, die er mir in meiner Knabenzeit anmerkte, — aus der nämlichen Quelle zu erklären; denn die ganze SHANDY-FAMILIE bestand durchweg aus Originalcharaktern; — die Männer mein' ich, — die Frauen besaßen gar keinen Charakter, — ausgenommen, freilich, meine Großtante DINAH, die vor ungefähr sechzig Jahren vom Kutscher geheiratet und geschwängert worden war, weshalb mein Vater, getreu sci-

ner Hypothese über die Taufnamen, des öfteren zu sagen pflog, dafür dürfe sie sich bei ihren Paten und Patinnen bedanken.

Es dürfte höchst sonderbar anmuten, — und ich könnte dem Leser ebensogut ein Rätsel in den Weg werfen, was nicht in meinem Interesse liegt, als ihn ausknobeln lassen, wie es geschehen konnte, daß ein solcher Vorfall noch so viele Jahre nachher den Frieden und die Eintracht zu stören vermochte, die ansonsten so herzlich zwischen meinem Vater und meinem Onkel *Toby* walten. Man hätte meinen mögen, die ganze Schwere des Unglücks hätte sich so gleich in der Familie entladen und aufgezehrt, — wie dies gemeinhin geht: — Aber in unserer Familie ging eben alles seinen eignen Gang. Vielleicht hatte sie just zu der Zeit, da dies geschah, ein andres Kreuz zu tragen; und da Unglücke doch nur zu unserem Besten auf uns herab gesandt werden, der FAMILIE SHANDY aber aus diesem noch nichts Gutes erwachsen war, so mochte es wohl daliegen und besserer Zeiten und Umstände harren, wo es bei Gelegenheit seine Dienste verrichten konnte. — Man bemerke wohl, daß ich hierüber nichts entscheide. — Ich halte es stets so, den Wissensdurstigen verschiedene Nachforschungsgänge zu weisen, auf denen sie zu den ersten Quellen der Begebenheiten gelangen können, die ich berichte; — nicht mit dem beserwissrischen *Fescue*, — oder in der entschiedenen Manier des *Tacitus*, der sich selbst und seinen Leser übertölpelt; — sondern mit der dienstfertigen Demut eines Herzens, das rein dem Beistand der Wißbegierigen gewidmet ist; -- für diese schreibe ich, — und von ihnen werde ich auch gelesen werden, — solange als, wenn eine sotane Lektüre dies überdauert, die Welt in ihren Angeln geht.

Warum also dieser Anlaß zu Betrübnis für meinen Vater und meinen Onkel aufgespart blieb, lasse ich unentschieden. Allein, wie und in welcher Richtung er sich auswirkte,

um zur Ursache von Mißhelligkeiten zwischen ihnen zu werden, als er einmal zu wirken begonnen hatte, das vermag ich mit großer Genauigkeit zu erklären, und zwar wie folgt:

Mein Onkel *TOBY SHANDY*, Madam, war ein Gentleman, der neben den Tugenden, die für gewöhnlich den Charakter eines ehrenhaften und redlichen Mannes ausmachen, – in einem eminenten Grad noch eine andere besaß, die selten oder nie ins Inventar gesetzt wird; und dies war eine äußerste und unvergleichliche Züchtigkeit von Natur; — indes, das Wort Natur korrigier' ich, um nicht vorab über einen Punkt zu befinden, der nächstens zur Untersuchung gelangen muß; und zwar, Ob diese seine Züchtigkeit ihm eine natürliche oder eine erworbene war. — Auf welchem Wege mein Onkel *Toby* auch immer zu ihr gekommen sein mochte, Züchtigkeit in des Wortes lauterster Bedeutung war's allemal; und zwar, Madam, nicht im Hinblick auf Worte, denn darin hatte er das Pech, nicht vor der Qual der Wahl zu stehen, – sondern im Hinblick auf Sachen; — und diese Art Züchtigkeit erfüllte ihn so durch und durch und schwang sich in ihm zu einer solchen Höhe auf, daß sie, womöglich, der Züchtigkeit einer Frauensperson fast gleichkam: Jenem weiblichen Zartgefühl, Madam, und jener inneren Reinheit des Gemüts und der Phantasie Eures Geschlechts, wodurch Ihr dem unsrigen so tiefe Ehrfurcht einflößt.

Ihr werdet vermeinen, Madam, mein Onkel *Toby* habe sich dies alles aus der nämlichen Quelle geholt; ---- er habe ein Großteil seiner Zeit im Verkehr mit Ihrem Geschlecht zugebracht; und habe mittels einer durchdringenden Kenntnis desselben und getrieben vom Zwang der Nachahmung, der von so schönen Beispielen unwiderstehlich ausgeht, --- sich diese liebenswerte Eigenschaft erworben.

Ich wünschte, ich dürfte so sagen, ---- denn außer mit seiner Schwägerin, meines Vaters Frau und meiner Mutter, —

tauschte mein Onkel *Toby* mit dem schönen Geschlecht keine drei Worte in ebensoviel Jahren; — nein, Madam, er kam dazu durch einen Stoß. — Durch einen Stoß! --- Ja, Madam, durch den Stoß von einem Stein, der bei der Belagerung von *Namur* durch eine Kanonenkugel aus der Brustwehr eines Hornwerks gebrochen wurde und justament auf meines Onkel *Toby's* Schamleiste schlug. --- Wie konnte das die Wirkung tun? Das, Madam, ist eine lange und interessante Geschichte; ---- aber es hieße meine ganze Historie über den Haufen stürzen, wollte ich sie Euch hier zum besten geben. — Dies ist als spätere Episode gedacht; und alle damit verbundenen Umstände sollen Euch, an gehöriger Stelle, getreulich unterbreitet werden: ---- bis dahin steht es nicht in meiner Macht, mehr Licht in diese Angelegenheit zu bringen oder mehr zu sagen, als ich bereits gesagt, ---- Daß mein Onkel *Toby* ein Gentleman von unvergleichlicher Züchtigkeit war, welche durch das stete Feuer eines kleinen Familienstolzes noch ein wenig verfeinert und veredelt wurde, ---- beides wirkte in seinem Inneren so zusammen, daß er's nie ohne die allerheftigste Gemütsbewegung hören konnte, wenn die Affaire meiner Tante *DINAH* zur Sprache kam. — Schon die leiseste Andeutung darüber genügte, ihm das Blut ins Gesicht zu treiben; --- aber wenn sich mein Vater in gemischter Gesellschaft weitschweifig über die Geschichte ausließ, wozu er sich zur Illustration seiner Hypothese nicht selten genötigt sah, ---- so brachte dieser unselige Meltau auf einem der schönsten Zweige der Familie das Ehrgefühl und die Züchtigkeit meines Onkels *Toby* zum Bluten; und er nahm dann meinen Vater oft mit der denkbar größten Betroffenheit beiseite, um ihm ernste Vorhaltungen zu machen und ihm zu sagen, er wolle ihm gern alles auf der Welt geben, wenn er nur die Geschichte ruhen ließe.

Mein Vater, des bin ich gewiß, empfand für meinen On-

kel *Toby* die aufrichtigste Liebe und Zärtlichkeit, die je ein Bruder gegen den anderen hegte, und hätte gerne alles auf der Welt getan, was ein Bruder billigerweise vom andern verlangen konnte, um meines Onkel *Toby's* Herz in dieser und in jeder anderen Hinsicht zu erleichtern. Doch hier stund's nicht in seiner Macht.

— Mein Vater war, wie ich Euch bereits sagte, seiner Natur nach ein Philosoph, — spekulativ, — systematisch; — und die Affaire meiner Tante *Dinah* galt ihm als eine Sache von ebensolcher Wichtigkeit wie *Kopernikus* die Retrogradation der Planeten: — Die Aberrationen der *Venus* auf ihrer Bahn befestigten das *Kopernikanische System*, das nach ihm genannt wurde; und die Aberrationen meiner Tante *Dinah* auf ihrer Bahn, leisteten dasselbe für die Errichtung von meines Vaters System, das, wie ich zuverlässig hoffe, nach ihm bis in alle Ewigkeit das *Shandyanische System* heißen wird.

In punkto jeder anderen Familienschmach hatte mein Vater, denk' ich, ein so skrupulöses Schamgefühl als irgend-einer; — und weder er, noch, wage ich zu behaupten, *Kopernikus* würden den einen wie den andern Fall ausposaunt oder der Welt nur das mindeste davon zur Notiz gebracht haben, hätten sie nicht geglaubt, ihrer Verpflichtung der Wahrheit gegenüber nachkommen zu müssen. — *Amicus Plato*, pflog mein Vater zu sagen und meinem Onkel *Toby* nebenher die Worte zu deuten, *Amicus Plato*; will heißen, *DINAH* war meine Tante; — *sed magis amica veritas* — aber die **WAHRHEIT** ist meine Schwester.

Diese Gegensätzlichkeit der Temperamente meines Vaters und meines Onkels war die Quelle manch brüderlichen Zwists. Der eine ertrug's nicht, den Sang der Familienschande angestimmt zu hören — und der andere ließ kaum einen Tag verstreichen, ohne darauf anzuspielen.

Um des Himmels willen, rief dann mein Onkel *Toby*, — und um meinewillen und um unser aller willen,

lieber Bruder *Shandy*, — so laß doch die Geschichte unserer Tante und ihre Asche in Frieden ruh'n; — wie kannst du, — wie kannst du nur so wenig Gefühl und Erbarmen für den guten Ruf unserer Familie haben: — Was ist der gute Ruf einer Familie gegen eine Hypothese? pflog mein Vater zu erwidern. — Traun, nein, wenn's darauf hinaus soll — was das Leben einer Familie: — Das Leben einer Familie! — sagte mein Onkel *Toby*, warf sich in seinem Lehnsstuhl zurück und hob die Hände, die Augen und ein Bein in die Höh'. — Ja, das Leben, — pflog mein Vater drauf zu respondieren, um seine Behauptung aufrechtzuerhalten. Wie viel tausend Leben werden nicht Jahr ein, Jahr aus für eine Hypothese weggeworfen, (wenigstens in allen zivilisierten Ländern) — und für nichts mehr geachtet, denn gewöhnliche Luft. Nach meiner schllichten Auffassung von den Dingen, pflog mein Onkel *Toby* zu antworten, — ist jeder solche Fall schierer MORD, begehe ihn wer will. — Da steckt dein Irrtum, pflog mein Vater zu erwidern; — denn in *Foro Scientiae* existiert so etwas wie MORD nicht, — da kennet man bloß den TOD, Bruder.

Mein Onkel *Toby* unterfing sich nie, hiegegen ein andres Argument zu verwenden als ein Halbdutzend Takte die er aus dem *Lillabullero* pfiff. — Dazu müsst Ihr wissen, daß dies der gewöhnliche Kanal war, durch den sich seine Leidenschaften Luft verschafften, wenn ihn irgend etwas empörte oder erstaunte; — insonderheit freilich, wenn ihm etwas zugemutet wurde, was ihm höchst abgeschmackt aufstieß.

Da auch nicht einer unserer Autoren über die Logik, noch irgendein Kommentator derselben, dessen ich mich entsönne, es für tunlich gehalten hat, dieser speziellen Gattung von Argument einen Namen zu geben, — so nehme ich mir hier die Freiheit, dies selbst zu besorgen, und zwar aus zweierlei Gründen. Erstens, Damit es, um alle Verwirrung

in Disputen zu verhindern, ein für allemal von jeder anderen Gattung von Argumenten so deutlich unterschieden dastehe, — wie das *Argumentum ad Verecundiam, ex Absurdo, ex Fortiori* oder wie immer sie sonst heißen mögen: — Und zweitens, Damit meine Kindeskinder noch, wenn mein Haupt schon längst zur Ruhe gebettet ist, sagen können, — daß der Kopf ihres gelehrten Großvaters einst ebenso Zweckdienliches umgetrieben als der anderer Leute: — Daß er einen Namen erfunden, --- und ihn großmütig in den SCHATZKASTEN der *Ars Logica* geworfen habe, einen Namen nämlich für eines der unwiderleglichsten Argumente der ganzen Wissenschaft. Und wenn das Ziel des Disputierens mehr darin liegt, den Gegner mundtot zu machen, als ihn zu überzeugen, -- dann mögen sie, wenn's ihnen beliebt, getrost hinzufügen, und für eines der besten Argumente obendrein.

Derohalben verordne und befehle ich kraft dieses ausdrücklich, Daß es unter dem Namen und Titel des *Argumentum Fistulatorium* bekannt und unterschieden sein solle, und unter keinem andern; --- und daß es hiernächst auf gleicher Stufe stehen solle mit dem *Argumentum Baculinum* und dem *Argumentum ad Crumenam* und fürderhin auf alle Zeiten im selben Kapitel traktieret werde.

Was das *Argumentum Tripodium* betrifft, welches nur die Frau gegen den Mann braucht; --- und das *Argumentum ad Rem*, welches umgekehrt nur vom Manne gegen die Frau in Anschlag gebracht wird: — So hängen die zwei fürwahr eng genug zusammen, um in einer gemeinsamen Lektion vereint zu werden; — und weil überdies der eine Teil dem andern die beste Antwort steht, --- sollen sie gleichfalls für sich bleiben und zur Traktierung ihr eignes Plätzchen bekommen.

KAP. XXII.

DER gelehrte Bischof *Hall*, ich meine den berühmten Dr. *Joseph Hall*, der unter der Regierung König *James' I.* Bischof von *Exeter* war, sagt uns in einer seiner *Dekaden*, zum Beschuß seiner göttlichen Kunst der Ver- senkung, gedruckt zu *London* im Jahre 1610, bei *John Beal*, wohnhaft *Aldersgate-street*, »Daß es ein abscheulich Ding sei, wenn ein Mann sich selber lobe;« --- und das finde ich eigentlich auch.

Wenn aber andererseits etwas auf meisterliche Art ausgeführt ist, und fernerhin dieser Umstand wahrscheinlich nicht bemerkt werden wird; --- so finde ich es ebenso abscheulich, daß ein Mann dieser Ehre verlustig und aus der Welt gehen sollte, und der Einfall in – und mit – seinem Kopf verfaulte.

Dies ist aufs Haar meine Lage.

Denn es birgt diese lange Digression, in die ich aus Zufall geriet, wie in alle meine Digressionen (eine einzige ausgenommen) einen Meisterstreich digressiven Geschicks, dessen Wert, fürcht' ich, bisher von meinem Leser übersehen worden ist, -- nicht weil es ihm an Scharfsinn gebräche, – sondern weil es ein Vorzug ist, den man in einer Digression selten sucht oder überhaupt erwartet; --- nämlich: Daß, obzwar meine Digressionen, wie man bemerken wird, alle recht artig sind, – und ich von dem, woran ich gerade bin, so weit und so oft abschweife als nur irgendein Schriftsteller in *Groß-Britannien*; ich dennoch stets Sorge trage, die Sache so einzurichten, daß mein Hauptgeschäft in meiner Abwesenheit nicht stillesteht.

Ich stand zum Beispiel eben im Begriff, Euch in großen Umrissen meines Onkel *Toby's* höchst wunderlichen Charakter zu skizzieren; – da gerieten meine Tante *Dinah* und der Kutscher dazwischen und entführten uns auf eine einige

Millionen Meilen weite Wanderung mitten ins Herz des Planetensystems: Nichtsdestoweniger werdet Ihr feststellen können, daß am Portrait von meines Onkel *Toby's* Charakter die ganze Zeit über mählich weiter gemalt wurde; --- freilich nicht die großen Konturen, – das war unmöglich, --- aber unterwegs sind doch hie und da einige Familienzüge und zarte Striche hineingetuscht worden, so daß Ihr jetzt mit meinem Onkel *Toby* schon weitaus besser bekannt seid als vorher.

Dieser Kunstgriff macht die Maschine meines Werks zu einer eignen Spezies; zwei gegenläufige Bewegungen, die für unvereinbar galten, stecken darin und sind glatt miteinander verbunden. Mit einem Wort, mein Werk ist digressiv und doch ist es auch progressiv, – und das zu gleicher Zeit.

Dies, Sir, ist durchaus eine andere Geschichte, als die von der Bewegung der Erde, die sich in täglicher Rotation um die eigne Achse dreht und dabei gleichzeitig auf ihrer elliptischen Bahn forschreitet, woraus dann das Jahr resultiert und der Wechsel und Wandel in den Jahreszeiten entsteht, der uns so ergötzlich ist; --- obwohl ich gestehen muß, daß eben diese Geschichte mich auf den Gedanken brachte, – wie ich denn überhaupt glaube, daß die größten unserer vielgepriesenen Verbesserungen und Entdeckungen von ähnlich läppischen Fingerzeichen hergekommen sind.

Digressionen sind unbestreitbar der Sonnenschein; — sie sind das Leben, die Seele der Lektüre; --- nähmt Ihr sie zum Beispiel aus diesem Buch, -- Ihr dürftet mir gleich das ganze Buch mitnehmen; – kalter, ewiger Winter würde auf jeder seiner Seiten regieren; man erstatte sie dem Verfasser zurück; ----- und er wandelt einher wie ein Bräutigam, – wünscht allseits Glück; beschert Abwechslung und verhütet, daß einem der Appetit vergeht.

Die ganze Kunst liegt darin, sie so zuzubereiten und anzurichten, daß sie nicht nur dem Leser frommen, sondern

auch dem Autor, der in dieser Sache wahrlich bejammernswert in der Klemme sitzt: Denn beginnt er eine Digression, --- sogleich, merk' ich, steht sein ganzes Werk stockstill; – und fährt er in seinem Hauptgeschäft fort, ---- dann hat's mit seiner Digression ein Ende.

— Das heißt mir Pfuschwerk. – Und aus dem nämlichen Grund habe ich von allem Anfang an mein Hauptwerk und alles Beiwerk mit solchen Schnittpunkten konstruiert und die digressiven und progressiven Bewegungen dergestalt miteinander verbunden und verzahnt, ein Rädchen mit dem andern, daß meistens die ganze Maschine in Schwung gehalten wurde; --- und, was mehr besagen will, noch vierzig Jahre in Schwung gehalten werden soll, wofern es der Quelle aller Gesundheit gefällt, mich so lange mit Leben und frischem Mut zu segnen.

KAP. XXIII.

ICH habe so rechte Lust, dies Kapitel ganz ungemein unsinnig zu beginnen, und ich mag meine Laune nicht zügeln. – Folglich laß' ich's so angehen.

Wäre in die menschliche Brust wirklich das Glas des *Momus* eingesetzt, so wie es dieser Erzkritikaster als Verbeserung vorschlug, — hätte dies, erstlich, gewiß die närrische Folge gehabt, -- Daß die Allerweisesten und Allerersthaftesten unter uns, mit dieser oder jener Münze, tagtäglich hätten Fenstersteuer entrichten müssen.

Und zweitens, Daß man, wäre dies besagte Glas dort eingesetzt worden, nichts weiter mehr hätte tun müssen, um den Charakter eines Menschen aufzufassen, als sich einen Stuhl zu nehmen, sacht hinzutreten, so wie man es bei einem dioptrischen Bienenkorb täte, und hineinzuschauen, -- die Seele fadennackend zu erblicken; --- all ihre Regungen zu beobachten, – ihre Machinationen; – all ihren Grillen

von der Entstehung bis zu ihrem Ausschlüpfen nachzuspüren; --- ihre losen Luftsprünge, Koppheister und Kapriolen zu verfolgen; um dann, nachdem man auch auf ihr würdevolleres Gebaren gemerkt hätte, das unfehlbar folgt auf solche Luftsprünge &c. — nach Feder und Tinte zu greifen und nichts niederzuschreiben, als was man gesehen hätte und beschwören könnte: --- Doch dies ist ein Vorteil, dessen ein Biograph auf unserm Planeten entbehren muß, — auf dem *Merkur* (vielleicht) mag er's so treffen, wo nicht gar noch besser, ---- denn dort muß die ungeheure Hitze des Terrains, die, wie die Herren Allesberechner bewiesen haben, auf Grund seiner Sonnennähe höher liegt als die von glutflüssigem Eisen, — denk' ich, schon längst die Körper der Bewohner verglast haben, (als wirkende Ursache), um sie dem Klima anzupassen (was die Endursache ist); so daß vermöge beider (der wirkenden Ursache und der Endursache) die ganze Wohnstatt ihrer Seelen von oben bis unten nichts anderes sein möchte, denn selbst die trefflichste Philosophie vermag das Gegenteil nicht zu beweisen, als ein einziger feiner, durchsichtiger Körper von hellem Glas (den Nabelknoten abgerechnet); --- so daß, bis die Bewohner alt und ordentlich runzlig werden, was die einfallenden Lichtstrahlen so ungeheuerlich bricht, ---- oder bewirkt, daß sie in dergestalt schiefen Linien von ihrer Oberfläche auf das Auge zurückfallen, daß ein Mensch nicht mehr zu durchschauen ist; --- die Seele, es sei denn anstandshalber, --- oder des geringen Vorteils wegen, den ihr der Nabel böte, ---- in jeder anderen Hinsicht, sag' ich, den Narren ebensogut vor dem Haus wie drinnen spielen könnte.

Doch dies ist, wie ich oben bereits erwähnte, bei den Bewohnern unserer Weltkugel nicht der Fall; — unsere Seelen scheinen nicht durch den Körper hindurch, sondern sind hinieden in ein dunkles Futteral von unkristallisiertem Fleisch und Blut gepackt; so daß wir, wollen wir zu ihren